

Jugend in der Stadt Leipzig: Arbeits- und Lebensbedingungen im Urteil der Jugendlichen (Schnellinformation)

Förster, Peter; Dobschütz, W.; Weis, A.; Ulrich, Gisela

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Förster, P., Dobschütz, W., Weis, A., & Ulrich, G. (1975). *Jugend in der Stadt Leipzig: Arbeits- und Lebensbedingungen im Urteil der Jugendlichen (Schnellinformation)*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-370846>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Zentralinstitut für Jugendforschung

Jugend in der Stadt Leipzig

Arbeits- und Lebensbedingungen im Urteil der Jugendlichen

(Schnellinformation)

Leipzig, September 1975

Auftraggeber: Rat des Bezirkes Leipzig - Bezirks-
plankommission

Auftragnehmer: Zentralinstitut für Jugendforschung,
Abt. ZOF

Ziel der Studie: Erarbeitung von wissenschaftlich be-
gründeten Hinweisen und Folgerungen,
wie vor allem junge Menschen für die
Stadt Leipzig gewonnen werden können
bzw. auf lange Sicht in der Stadt seß-
haft gemacht werden können.

Population: 810 junge Werktätige im Alter von
17 - 25 Jahren

Zeit der Durchführung: 1.7. - 20.7.1975

Konzeption: Dr. D. Schreiber, W. Dobschütz

Organisation und
Durchführung der
Untersuchung: Dr. H. Müller, H. Herzog

Statistische Auf-
bereitung: Dr. R. Ludwig

Bericht: Dr. sc. P. Förster, W. Dobschütz,
A. Weis, G. Ulrich

Forschungsleiter und
Gesamtredaktion des
Berichtes: Dr. sc. P. Förster

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Blatt</u>
0. Vorbemerkungen	4
Problem- und Zielstellung der Untersuchung	4
Untersuchungsmethode und Population	5
Leseanleitung	6
1. Pläne der Jugendlichen in bezug auf künftiges Wohnen und Arbeiten in der Stadt Leipzig	7
1.1. Familien- und Wohnsituation der Jugendlichen	7
1.2. Pläne in bezug auf künftiges Wohnen	13
1.3. Arbeitssituation und Pläne in bezug auf die künftige Arbeitstätigkeit	21
1.4. Zusammenfassung	23
2. Die Arbeits- und Lebensbedingungen im Urteil der Jugendlichen	24
2.1. Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen	24
2.2. Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen	31
2.3. Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen	38
2.3.1. Bedeutung verschiedener Arbeitsbedingungen für die Annahme einer Arbeitsstelle	39
2.3.2. Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen	42
2.4. Zusammenfassung	48
3. Urteile der Jugendlichen über ausgewählte Probleme der baulichen Gestaltung der Stadt Leipzig	49
3.1. Urteile über einzelne Gebiete bzw. Merkmale von Leipzig	49
3.2. Urteile über ausgewählte Bauten	53
3.3. Vorstellungen über die künftige Bautätigkeit	55
3.4. Zusammenfassung	61
Anhang	63

0. Vorbemerkungen

Die Untersuchung "Jugend in der Stadt Leipzig" wurde innerhalb eines sehr kurzen Zeitraumes durchgeführt und ausgewertet. Es bestand daher die Notwendigkeit, sich auf die wesentlichsten Ergebnisse zu beschränken. Der vorliegende Bericht trägt daher den Charakter einer Schnellinformation.

Problem- und Zielstellung der Untersuchung

Ausgangspunkt dieser Studie sind die Forderungen der 13. Tagung des ZK der SED an den Bezirk bzw. die Stadt Leipzig, die Stadt allseitig zu entwickeln, die Lebensbedingungen der Bürger, besonders die Wohnverhältnisse der Arbeiterfamilien zielstrebig zu verbessern, der Stadt größere Aufmerksamkeit zu widmen sowie direkte Unterstützung zu geben.¹⁾ Das entspricht der vom VIII. Parteitag der SED beschlossenen Zielstellung, die materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Werktätigen weiter zu verbessern. Die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Verbesserung der Wohnbedingungen und des zu ihrer Realisierung beschlossenen Wohnungsprogramms der DDR wurde auf der 10. Tagung des ZK der SED deutlich unterstrichen:

"Unser weit gestrecktes Wohnungsbauprogramm enthält viele große Zahlen. Wir werden es in dem Bewußtsein in Angriff nehmen, daß jede einzelne Wohnung Menschen Freude bereitet, einer Familie ein schöneres Zuhause bietet, die Bedingungen für das Heranwachsen ihrer Kinder verbessert. Günstigere Wohnverhältnisse für weit mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik, ein Stück Glück für Millionen Bürger unseres Staates - unserer Partei unterbreitet der Arbeiterklasse und allen Werktätigen ein Ziel, für das es zu kämpfen lohnt." 2)

1) Vgl. Aus dem Bericht des Politbüros des ZK der SED an die 13. Tagung. Berichterstatter: Genosse Erich Honecker. Berlin 1974, S. 89 f.

2) W. Junker: Das Wohnungsbauprogramm der DDR für die Jahre 1976-1990. Berlin 1973, S. 45

Die Lösung dieser Aufgaben besitzt für die Stadt Leipzig aus verschiedenen Gründen besondere Bedeutung. Die Stadt Leipzig hat als größte Bezirksstadt der Republik wichtige Aufgaben zu erfüllen. Sie ist ein Zentrum der Arbeiterklasse der DDR, eine bedeutende Stätte großer nationaler und internationaler politischer Begegnungen, Kern eines der größten industriellen Ballungszentren der Republik und Standort wichtiger exportintensiver Industriezweige. In den nächsten Jahren wird eine weitere Konzentration der Industrie in der Stadt Leipzig erfolgen. Unter diesem Blickwinkel besitzen Untersuchungen über die Zufriedenheit der Bürger, insbesondere der Jugendlichen mit der Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der Stadt Leipzig, über ihre Erwartungen, Wünsche und Urteile in bezug auf die Gestaltung der Stadt große Bedeutung als wissenschaftliche Grundlagen der Leitung und Planung. Die Notwendigkeit solcher Untersuchungen wird durch die Tatsache noch unterstrichen, daß seit 1965 ein Rückgang der Bevölkerung der Stadt zu verzeichnen ist, der vor allem durch die Abwanderung junger Menschen verursacht wird. Die Anzahl freier Arbeitsplätze hat sich erhöht.

Mit unserer Untersuchung soll ein Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse und Hinweise der 15. Tagung des Bezirkstages Leipzig, der Stadtdelegiertenkonferenz der SED (1974) und der Stadtparteiaktivtagung der SED vom 26.1.1975 geleistet werden. Diese Hinweise und Folgerungen sollen auf der Grundlage des vorliegenden Berichts gemeinsam mit dem Auftraggeber ausgearbeitet werden. Diese Schnellinformation bildet die Basis für weitergehende politische und theoretische Analysen; sie kann diese jedoch nicht schon selbst leisten.

Untersuchungsmethode und Population

Es wurde ein Fragebogen mit fast ausschließlich geschlossenen Fragen eingesetzt.

In die Untersuchung waren 808 berufstätige Jugendliche im Alter von 17-25 Jahren einbezogen. Davon 50 % junge Arbeiter (70 % m; 30 % w); 42 % Angestellte (17 % m; 57 % w) und 8 % Angehörige der Intelligenz (13 % m; 5 % w). Eine Aufstellung über die altersspezifische Verteilung der Jugendlichen nach

Tätigkeitsgruppen und Familienstand befindet sich im Anhang. Innerhalb der von der Plankommission des Rates des Bezirkes Leipzig für die Untersuchung vorgeschlagenen Betriebe (s. Anhang) erfolgt die Auswahl der Jugendlichen nach dem Zufallsprinzip.

Leseanleitung

Im vorliegenden Bericht wird oftmals auf Unterschiede zwischen einzelnen Merkmalen, Tätigkeitsgruppen usw. hingewiesen. Sofern nichts anderes vermerkt ist, handelt es sich dabei immer um signifikante, d. h. statistisch gesicherte Unterschiede. Insbesondere in Tabellen aber auch an derer Stelle wurden vornehmlich aus Gründen der Übersichtlichkeit Abkürzungen verwendet. Diese Abkürzungen haben folgende Bedeutung:

jW	-	junge Werktätige
Arb	-	Arbeiter
Ang	-	Angestellte
Int	-	Intelligenz
m	-	männlich
w	-	weiblich
ges	-	gesamt
N	-	Nord
NO	-	Nordost
S	-	Süd
SW	-	Südwest
W	-	West

1. Pläne der Jugendlichen in bezug auf künftiges Wohnen und Arbeiten in Leipzig

1.1. Wohn- und Familiensituation der Jugendlichen

Die Wohnsituation

84 % der in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen wohnen in der Stadt Leipzig, 16 % wohnen außerhalb der Stadt. Detailliert informiert nachfolgende Tabelle.

Tab. 1: Territoriale Lage der Wohnungen der einbezogenen Jugendlichen

Lage	Anteil in %	n
Zentrumskern	3	24
Stadtzentrum	16	126
Stadtgebiet außerhalb des Stadtzentrums	65	520
Stadtgemeinde im Landkreis	6	50
Landgemeinde im Landkreis	5	36
Ort außerhalb des Stadt- oder Landkreises	5	39
	(100)	(100)

Die Urteile der Jugendlichen über ihre Wohnsituation sind also in hohem Maße auf die Situation in der Stadt Leipzig zu beziehen, vor allem auf die Gebiete außerhalb des Stadtzentrums.

Von den 62 Befragten der technischen Intelligenz wohnen 77 % im Stadtgebiet außerhalb des Zentrums (Arb 66 %, Ang 63 %). Die in der Stadt wohnenden Jugendlichen gaben zusätzlich den Stadtbezirk an, in dem sie wohnen.

Tab. 2: Verteilung der Jugendlichen auf die einzelnen Stadtbezirke (Angaben in %)

Mitte	21
Nord	17
Nordost	15
Südost	16
Süd	11
Südwest	10
West	10

Aufschlußreich ist die Einordnung der Wohnung in die folgenden Kategorien.

Tab. 3: Verteilung der Wohnungen auf vorgegebene Kategorien
(Anteil in %)

Kategorie	gesamt	Ledige	Verheiratete
Ein- oder Zweifamilienhaus (Eigentum)	8	10	7
Ein- oder Zweifamilienhaus (zur Miete)	4	3	5
Neubaublock (nach 1945 erbaut)	11	12	10
Altneubau	9	10	9
Altbau (mit Bad)	26	31	19
Altbau (ohne Bad)	42 1	34	50 1

Während zwischen den Tätigkeitsgruppen keine Unterschiede in bezug auf die Wohnungskategorie bestehen, weist die obige Tabelle darauf hin, daß von den verheirateten jungen Werktätigen deutlich mehr in Altbauwohnungen ohne Bad wohnen als von den ledigen (50 % zu 34 %). Die geringere Zufriedenheit der verheirateten jungen Werktätigen mit ihren Wohnbedingungen (s. 2.2.) steht damit in engem Zusammenhang.

Der höchste Anteil derer, die in Altbauten ohne Bad wohnen, ist im Stadtgebiet Leipzig außerhalb des Zentrumkerns festzustellen: 46 % gegenüber 32 % der in einer Stadtgemeinde wohnenden Jugendlichen bzw. durchschnittlich 20 % der im Zentrumskern, im Landkreis oder außerhalb des Landkreises wohnenden Jugendlichen. Innerhalb der Stadt bestehen ebenfalls Unterschiede. So wohnen in den Stadtbezirken Südost, Nordost, Südwest, West und Mitte etwa 50 % der Jugendlichen in Altbauten ohne Bad, im Stadtbezirk Nord dagegen nur 31 %.

Die Art der Wohnungen hat starken Einfluß auf das Wohlfühlen in dieser Wohnung: Nur 8 % der jungen Werktätigen, die in Altbauten ohne Bad wohnen, fühlen sich in ihrer Wohnung vollkommen wohl! Bei den jungen Werktätigen dagegen, die in Ein- oder Zweifamilienhäusern (Eigentum) bzw. in einem nach 1945 erbauten Neubaublock wohnen, beträgt dieser Anteil etwa 50 %!

Für das Verhältnis der Jugendlichen zur Stadt Leipzig ist auch von Bedeutung, wie lange sie bereits in Leipzig wohnen.

Tab. 4: Wohndauer in Leipzig (Anteil in %)

	bis 1 Jahr	bis 5 Jahre	bis 10 Jahre	bis 15 Jahre	bis 20 Jahre	über 20 Jahre
gesamt	12	16	8	13	22	29
ledig	8	11	9	18	30	24
verh.	18	22	6	7	11	36
Arb	11	15	10	16	24	24
Ang	13	16	6	11	22	32
Int	19	26	2	11	11	31

Die wesentlichsten Unterschiede liegen bei der Wohndauer von 1 bzw. bis zu 5 Jahren. Von den Verheirateten wohnen bedeutend mehr als von den Ledigen seit dieser relativ kurzen Zeit in Leipzig (40 % zu 19 %). Auch die technische Intelligenz unterscheidet sich diesbezüglich von den Arbeitern und Angestellten. Bei dieser Gruppe sind immerhin 45 % erst in den letzten 5 Jahren zugezogen, bei den Arbeitern vergleichsweise nur 26 %. Wesentlich ist weiterhin, ob die Jugendlichen bereits eine eigene Wohnung haben oder noch bei den Eltern bzw. woanders wohnen. Damit hängt eng zusammen, ob die Jugendlichen bereits verheiratet oder noch ledig sind. Die nachstehende Tabelle bestätigt dies.

Tab. 5: Wohnsituation (Anteil in %)

	in der eigenen Wohnung wohnen	noch bei den Eltern wohnen	woanders (Untermiete, Internat, Schwiegereltern) wohnen
ledig	18	67	15
verheiratet	71	16	13

Von den verheirateten Jugendlichen haben erwartungsgemäß bedeutend mehr eine eigene Wohnung als von den ledigen. Letztere wohnen zu 67 % noch bei den Eltern. Bemerkenswert ist, daß 29 % der verheirateten jungen Werktätigen keine eigene Wohnung besitzen.

Wesentlich für die Beurteilung der Wohnsituation der jungen Werktätigen ist weiterhin, ob und seit wann ein Antrag auf Wohnungszuweisung gestellt wurde. Wir betrachten hierzu nur die Gruppe von verheirateten jungen Werktätigen. 62 % von ihnen haben einen solchen Antrag gestellt. Da drei Viertel der verheirateten jungen Werktätigen über eine eigene Wohnung verfügen, läßt das darauf schließen, daß ein beträchtlicher Teil von ihnen mit den gegebenen Wohnbedingungen unzufrieden ist (38 % der verheirateten jungen Werktätigen sind damit zu- zufrieden, s. 2.2.) und sich verändern möchte. 9 % der verheirateten jungen Werktätigen haben den Antrag vor etwa einem halben Jahr gestellt, 16 % vor etwa einem Jahr, 15 % vor etwa zwei Jahren, 10 % vor etwa drei Jahren und 12 % vor mehr als drei Jahren. Anders formuliert: etwa ein Drittel der verheirateten jungen Werktätigen hat den Antrag auf die Zuweisung einer Wohnung vor mehr als zwei Jahren gestellt. Korrelationen deuten darauf hin, daß dieser Zeitraum auch für einen beträchtlichen Anteil jener verheirateten jungen Werktätigen gilt, die noch keine eigene Wohnung besitzen (ca. 40 %; eine exaktere Berechnung erfolgt noch). Die Forderung der 10. Tagung des ZK der SED "Die jungen Ehepaare sollen schneller zu einer Wohnung kommen"¹⁾ ist offensichtlich für die Stadt Leipzig besonders aktuell.

Die Familiensituation

Der Familienstand hat wesentlichen Einfluß auf die gesamte Lebenslage der jungen Werktätigen.

Tab. 6 informiert über dieses wichtige Merkmal.

1) W. Junker: Das Wohnungsbauprogramm der DDR für die Jahre 1976-1990. Berlin 1973, S. 15

Tab. 6: Familienstand der befragten jungen Werktätigen (in %)

	ledig	verheiratet	geschieden
Arb	65	31	4
Ang	55	42	3
Int	41	54	5

Mit Ausnahme der Intelligenz ist die Mehrzahl der in der Untersuchung erfaßten jungen Werktätigen ledig. Das entspricht etwa dem Gesamtanteil lediger Jugendlicher in diesen Altersgruppen.

An dieser Stelle eine notwendige Bemerkung:

Die von uns befragten Angehörigen der Intelligenz unterscheiden sich in einer ganzen Reihe demographischer Merkmale von den Arbeitern und Angestellten.

So sind sie durchschnittlich 5 Jahre älter, wohnen seltener noch bei den Eltern, haben eher eine eigene Wohnung, sind eher verheiratet, haben ein höheres Nettoeinkommen, haben eher Kinder und ein höheres Bildungs- und Berufsniveau als die jungen Arbeiter und Angestellten. Das muß bei der Analyse der Ergebnisse dieser Gruppe durchgängig beachtet werden.

Die Familiensituation wird ebenfalls von der Zahl der Kinder wesentlich beeinflusst.

Tabelle 7: Kinderzahl der jungen Werktätigen (Angaben in %)

	kein Kind	1 Kind	2 Kinder und mehr
verheiratet	40	49	11
ledig	92	6	2

In Bezug auf die Unterbringung der Kinder in Kinderkrippen und Kindergärten ergibt sich für die verheirateten jungen Werktätigen folgendes Bild:

Kinderkrippe: 58 % geben an, keine Kinder im Kinderkrippenalter zu haben. Weitere 24 % haben vorhandene Kinder in einer Krippe untergebracht, 6 % wurde ein Platz sicher zugesagt, 7 % haben keine Aussicht auf einen Platz, 5 % wollen die Kinder selbst betreuen.

Kindergarten: 72 % der verheirateten jungen Werktätigen haben keine Kinder in diesem Alter. 22 % haben vorhandene Kinder in einem Kindergarten untergebracht, 4 % wurde ein Platz zugesagt, nur 1 % hat keine Aussicht auf einen Platz, 1 % will die Kinder selbst betreuen.

Ein weiteres Merkmal der Familiensituation sind die für die Ehe gewünschten Kinder.

Tab. 8: Kinderwunsch (Angaben in %)

	kein Kind	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder oder mehr	noch unschlüssig
gesamt	2	28	56	5	1	8
Arb	3	27	56	5	1	8
Ang	1	31	53	6	1	8
Int	1	18	66	6	3	6
ledig	3	19	61	6	1	10
verh	1	39	50	4	1	5

Die Angehörigen der Intelligenz wünschen sich etwas häufiger zwei Kinder in der Ehe als die jungen Arbeiter und Angestellten; dafür wesentlich seltener als die Angestellten ein Kind. Bei den Angestellten möchten die jungen Frauen und Mädchen wesentlich häufiger als ihre männlichen Berufskollegen nur ein Kind (33 % zu 18 %).

Bemerkenswert ist, daß von den verheirateten jungen Werktätigen deutlich mehr nur ein Kind haben wollen als von den ledigen. Die bevölkerungspolitischen Konsequenzen liegen auf der Hand. Das wird noch durch die Tatsache unterstrichen, daß junge Werktätige, die schon ein Kind haben, noch häufiger als jene ohne Kinder äußern, nur ein Kind haben zu wollen.

1.2. Pläne in bezug auf künftiges Wohnen

Dieser Abschnitt berührt einen zentralen Punkt der ganzen Studie. Es soll herausgearbeitet werden, wer in Leipzig weiterhin wohnen möchte bzw. wer verziehen möchte und welche objektiven Bedingungen und Motive hinter diesen Absichten stehen. Nachfolgende Tabelle informiert über die Absichten der Jugendlichen bezüglich künftigen Wohnens.

Tab. 9: Pläne der jungen Werktätigen in bezug auf künftiges Wohnen in der Stadt Leipzig (nur Jugendliche, die im Stadtgebiet wohnen) (Angaben in %)

	unbedingt in Leipzig wohnen bleiben	wenn mög- lich, in Leipzig wohnen bleiben	möglichst nicht in Leipzig wohnen bleiben	auf keinen Fall in Leip- zig wohnen bleiben
gesamt	26	53	18	3
Arb/Ang	27	53	17	3
Int	12	58	30	0
jW, die sich in Leipzig wohl fühlen	38	45	14	3
jW, die sich kaum, oder über- haupt nicht in Leipzig wohl- fühlen	15	40	37	8

Insgesamt 21 % der befragten Jugendliche wollten die Stadt verlassen. 79 % wollen wohnen bleiben. Betrachtet man jedoch die Angaben von Jugendlichen, die in Stadtgemeinden außerhalb Leipzigs bzw. außerhalb des Landkreises wohnen, so fallen die von den Leipziger Jugendlichen geäußerten Absichten noch relativ günstig aus. So gaben die in Stadtgemeinden und außerhalb des Landkreises wohnenden Jugendlichen nur zu 53 % an, in ihrem Ort bleiben zu wollen. Von den in Landkreisen wohnenden gaben sogar nur 34 % an, wohnen bleiben zu wollen. Von den Leipziger Jugendlichen wollen immerhin 79 % wohnen bleiben.

(Vergleiche mit anderen Großstädten der DDR liegen nicht vor, wären aber zur Einschätzung der Leipziger Jugendlichen interessant und aufschlußreich.)

Unter den Angehörigen der Intelligenz ist der Anteil derjenigen, die Leipzig verlassen möchten, höher als unter den Arbeitern und Angestellten.

Stadtbezirksunterschiede gibt es nicht. Interessant ist, daß von denen, die sich in Leipzig wohlfühlen, nur 17 % wegziehen möchten, während es von denen, die sich kaum oder überhaupt nicht wohlfühlen, immerhin 45 % sind. Zwischen dem Wohlfühlen in Leipzig und dem Wunsch nach Beibehalten bzw. Wechsel des Wohnortes gibt es also offenbar einen Zusammenhang.

Angesichts der Tatsache, daß ein Großteil der außerhalb Leipzigs wohnenden Jugendlichen den Wohnort wechseln möchte ist die Frage interessant, ob es auch solche Jugendliche gibt, die nach Leipzig ziehen möchten.

Von den 113 Jugendlichen, die z. Z. außerhalb des Stadtgebietes Leipzigs beheimatet sind, möchten 8 % unbedingt und 33 % wenn es möglich ist im Stadtgebiet Leipzigs wohnen. Vor einer Verallgemeinerung dieser Zahl ist allerdings zu warnen, da die Gesamtgruppe aller, die außerhalb Leipzigs wohnen, in unserer Studie verhältnismäßig klein ist. Im Zusammenhang mit den Wohnabsichten ist es von Interesse zu untersuchen, wieviele junge Werktätige einer Neubauwohnung gegenüber einer modernisierten Altbauwohnung den Vorzug geben.

Tab. 10: Bevorzugter Wohnungstyp (Angaben in %)

	lieber in einer modernisierten Altbauwohnung mit IWC, Bad/Dusche wohnen	lieber in einer Neubauwohnung mit gleichem Komfort	egal
gesamt	46	36	18
z. Z. im Stadtgebiet wohnend	49	33	18
z. Z. außerhalb des Stadtgebietes wohnend	36	47	17

Dieses Ergebnis überrascht. Die modernisierte Altbauwohnung rangiert vor der gleichwertigen Neubauwohnung. (Inwieweit bei den Befragten Vorstellungen über Zimmeranzahl und Größe der Zimmer mit eingegangen sind, bleibt ungeklärt - es wäre immerhin denkbar, daß man sich in einer Altbauwohnung größere Chancen auf mehr und größere Zimmer ausrechnet).

Unterschiede zwischen den Tätigkeitsgruppen bestehen nicht, wohl aber zwischen den verschiedenen Wohngebieten. Die Tendenz geht dahin, daß Jugendliche, die außerhalb des Stadtgebietes Leipzig wohnen, in stärkerem Maße zur Neubauwohnung neigen als Leipziger Jugendliche. Ein weiterer Beleg für die Beliebtheit modernisierter Altbauwohnungen konnte durch die folgende Fragestellung erhalten werden:

"Bitte nehmen Sie einmal folgendes an: Sie haben eine Neubauwohnung in Aussicht, müssen auf diese aber noch 3 Jahre warten. Was würden Sie tun?"

Tab. 11: Nutzung der Wartezeit auf Neubauwohnung (in %)

	lieber in eine modernisierte Altbauwohnung ziehen	Eigenheim bauen	Betrieb bzw. Wohnort wechseln	warten
gesamt	60	9	9	22
Zentrumskern	66	13	8	13
Stadtzentrum	55	6	6	33
Stadtgebiet	63	8	9	20
Landkreis	34	17	23	26
Stadtgemeinde	50	12	12	26

Unterschiede zwischen Arbeitern, Angestellten, Intelligenz, männlich und weiblich, ledig oder verheiratet bestehen nicht. In hoher Übereinstimmung ziehen 60 % der Befragten den Sofortumzug in eine modernisierte Altbauwohnung vor. Immerhin würden etw ein Fünftel der Befragten warten. Betriebs- und Wohnortwechsel oder der Eigenheimbau spielen eine untergeordnete Rolle.

Die Unterschiede in den einzelnen Wohngebieten spiegeln deutlich die objektiven Möglichkeiten wider. Beispielsweise gaben die Bewohner eines Ortes im Landkreis oder außerhalb des Landkreises wesentlich häufiger als die Bewohner des Stadtzentrums an, sich ein Eigenheim zu bauen. Damit hängt eng zusammen, daß Bewohner der Stadt Leipzig wesentlich häufiger zur modernisierten Altbauwohnung greifen würden.

Zur Ermittlung einiger Gründe für einen Wohnungstausch, unabhängig von einer Verbesserung der Wohnraumsituation wurde die Frage gestellt: "Würden Sie eine bezogene Wohnung gegen eine Wohnung mit gleicher Ausstattung tauschen, wenn nachfolgende Verbesserungen eintreten?"

Motiv	bestimmt tauschen	wahrscheinlich tauschen	nicht tauschen
die neue Wohnung hat eine bessere Wohnlage	60	34	6
die neue Wohngegend bietet bessere Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung	38	43	19
die neue Wohnung liegt näher an der Arbeitsstelle	36	39	25
die neue Wohnung liegt in der Nähe des Wohngebietes von Verwandten, Freunden oder Bekannten	16	29	55

Die bessere Wohnlage ist mit Abstand das stärkste der hier ermittelten Tauschmotive. Wesentliche Unterschiede bei den einzelnen Motiven zwischen den Arbeitern, Angestellten und der Intelligenz bestehen nicht. Bewohner von Stadtgemeinden und Bewohner außerhalb des Landkreises geben das Wohnlagemotiv wesentlich seltener als Bewohner des Stadtzentrums an.

Ein weiteres zentrales Anliegen der Studie besteht in der Analyse der Motive, die die Leipziger Jugendlichen dazu bewegen, ihren Wohnort verlassen zu wollen. Weiter oben wurde bereits festgestellt, daß 21 % der befragten Jugendlichen nicht in Leipzig bleiben wollen.

Tab. 12: Motive für einen möglichen Verzug aus Leipzig (in %)

	Rang- folge der Motive	I als Mo- tiv be- jaht	II als Mo- tiv ver- neint	III bejaht ohne motivierende Bedeutung
zu unsaubere Luft	1.	76	4	20
zu wenig Naherho- lungsmöglichkeiten	2.	50	28	22
zu starke Belastung durch Verkehrslärm	3.	40	27	33
zu wenig Ordnung und Sauberkeit in der Stadt	4.	39	32	29
ungenügender eigener Wohnraum	5.	29	53	18
zu wenig Möglichkei- ten der Freizeitge- staltung	6.	25	52	23
keine interessante Arbeitstätigkeit zu finden	7.	5	87	8
keine Unterbrin- gungsmöglichkeit der Kinder in Krip- pen bzw. Kinder- gärten	8.	4	93	3

Für die Analyse der Motive für einen möglichen Verzug aus Leipzig ziehen wir zunächst die Werte der Spalten I und II heran. Auf die in Spalte III enthaltenen Werte gehen wir gesondert ein.

Mit Abstand an erster Stelle steht die unsaubere Luft Leipzigs. Immerhin 76 % derer, die Leipzig verlassen möchten, geben dies als Motiv eines möglichen Verzugs an. Aber auch der Mangel an Naherholungsmöglichkeiten, der Verkehrslärm und mangelnde Ordnung und Sauberkeit werden noch von 39 - 50 % derer, die aus

Leipzig wegziehen möchten, als Gründe genannt.

Diese vier Motive haben sich deutlich von den anderen ab, wobei die unsaubere Luft eine besonders wesentliche Rolle spielt. Der gemeinsame Nenner dieser genannten 4 Motive ist die ausgeprägte Unzufriedenheit dieser Jugendlichen mit einer Reihe lebenswichtiger Umweltbedingungen. Diese Ergebnisse weisen erneut mit Nachdruck darauf hin, welch hohen Stellenwert Probleme der Umweltgestaltung und des Umweltschutzes besitzen.

29 % der Jugendlichen geben ungenügenden Wohnraum als Motiv an, 25 % mangelnde Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Beide Probleme sind nicht neu. Erfreulich ist, daß nur 5 % der Jugendlichen eine uninteressante Arbeit und nur 5 % der Verheirateten mangelnde Kindergarten- bzw. -krippenplätze angeben. Diese Motive spielen also in der befragten Gruppe so gut wie keine Rolle. Von Interesse ist eine Betrachtung der genannten Motive, unabhängig davon, ob sie mit einem möglichen Wegzug im Zusammenhang stehen oder nicht. Es zeigt sich, daß 96 % aller befragten jungen Werktätigen, die aus Leipzig wegziehen wollen, der Aussage zustimmen, daß die Leipzig Luft zu unsauber ist! 73 % be-
gehen zu starke Belästigung durch Verkehrslärm, 72 % mangelnde Naherholungsmöglichkeiten, 68 % zu wenig Ordnung und Sauberkeit in der Stadt, 48 % zu wenig Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, 46 % mangelnden eigenen Wohnraum. Auch diese Ergebnisse lassen eine Reihe von Schlußfolgerungen zu, um - wie auf der 13. Tagung des ZK gefordert, die Lebensbedingungen der Bürger zielstrebig zu verbessern. Ebenso interessant und wichtig für die Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sind die Motive für den Verbleib in Leipzig. (in Leipzig bleiben zu wollen gaben immerhin 79 % der Jugendlichen an.)

Tab. 14: Motive für den Verbleib in Leipzig (Angaben in %)

Motiv	Rang- folge	I als Mo- tiv be- jaht	II als Motiv verneint	III bejaht ohne motivierende Bedeutung
Verwandte/Freunde wohnen hier	1.	71	11	18
das Großstadtleben gefällt	2.	68	11	21
eine interessante Arbeit	3.	57	15	28
günstige Einkaufs- möglichkeiten	4.	46	22	32
Vielseitigkeit des geistig-kulturellen Lebens	5.	45	21	34
die bauliche Gestal- tung des Stadtzen- trums gefällt	6.	43	27	30
in Leipzig geboren	7.	42	27	31
schöne Wohnung	8.	35	55	10
die bauliche Gestaltung der ganzen Stadt gefällt	9.	25	47	28
die Umgebung der Stadt gefällt	10.	20	50	30
Besitz eines Grund- stückes/Haus	11.	6	92	2

An erster Stelle der Motive für das Verbleiben in Leipzig stehen die Freunde und Verwandten und das Interesse am Großstadtleben. Diese beiden Motive werden von über zwei Dritteln der Jugendlichen genannt. Auch die interessante Arbeit ist für mehr als die Hälfte der Jugendlichen ein Motiv, in Leipzig zu bleiben.

Das mit Abstand am wenigsten wirksame Motiv ist das Gefallen der ganzen Stadt. Nur 25 % der Jugendlichen geben diesen Motiv an. Wesentliche Unterschiede bei der Nennung der Gründe bestehen zwischen Arbeitern, Angestellten und der Intelligenz. Aber auch zwischen den Arbeitern und Arbeiterinnen gibt es nennenswerte Unterschiede. Die folgenden Tabellen geben darüber Aufschluß.

2
vorher
bzw. vorher
als in t

Tab. 15: Ausgewählte Motive in bezug auf Tätigkeitsgruppen
und Geschlecht (Angaben in %)

	gesamt	Arb	Ang	Int	Arb. männl.	Arb. weibl.
- Die Umgebung der Stadt gefällt	35	44	27	14	34	56
- die bauliche Gestal- tung des Stadtzen- trums gefällt	44	50	40	26	38	64
- die bauliche Ge- staltung der ganzen Stadt gefällt	25	33	20	6	23	44

Auffällig ist die wesentlich häufigere Nennung dieser drei Motive durch die Arbeiterinnen gegenüber allen anderen Teilpopulationen. Diese Abweichung ist auch bei allen anderen Motiven (wenn auch in geringerem Maße) zu verzeichnen. Die Angehörigen der Intelligenz nennen die meisten Motive etwas seltener. Eine Ausnahme bildet die interessante Arbeitstätigkeit. Dieses Motiv ist für diese Gruppe offenbar am bedeutsamsten (die Gesamtübersicht über alle Motive und Teilpopulationen befindet sich im Anhang).

Wesentliche Unterschiede zwischen den Stadtbezirken bestehen kaum. Betrachten wir die Motive, deren objektive Ursachen in dem jeweiligen Stadtbezirk zu suchen sind: (Angaben in %)

Motiv	Mitte	Nord	Nordost	Südost	Süd	Südwest	West
schöne Wohnung	33	40	30	42	34	24	29
günstige Einkaufs- möglichkeiten	44	49	46	49	43	42	49

Hinsichtlich der Einkaufsmöglichkeiten gibt es die absolut geringsten Differenzen zwischen den Stadtbezirken bezüglich aller Motive. Das spricht für die Planung und Durchführung der Versorgung in Leipzig - zumindest, was die Gleichmäßigkeit der Versorgung in ganz Leipzig betrifft.

Die Unterschiede bei dem Motiv - schöne Wohnung - spiegeln die reale Situation der Stadt Leipzig wider.

Betrachten wir abschließend zu diesem Komplex noch einmal die Aussagen der jungen Werktätigen über die Stadt Leipzig, unabhängig davon, in welchem Zusammenhang sie zu den Motiven des Verbleibens in der Stadt stehen (Spalten I und II der Tab. 14 zusammengefaßt).

Der Stadt Leipzig werden vor allem interessante Arbeitsmöglichkeiten, günstige Einkaufsmöglichkeiten, ein ausgeprägtes Großstadtleben und ein vielseitiges geistig-kulturelles Leben zugesprochen (von 78 - 89 % der Jugendlichen genannt). Die bauliche Gestaltung der Stadt, die Umgebung und die schöne eigene Wohnung werden nur noch von ca. 50 % der Jugendlichen positiv bewertet. Für die Befriedigung alltäglicher Lebensbedürfnisse (Arbeit, Einkauf, Freizeitgestaltung, geistig-kulturelles Leben) bietet Leipzig in den Augen der meisten Jugendlichen genügend Möglichkeiten. Hinzu kommt, daß das Großstadtleben allgemein attraktiv für die Jugendlichen ist (89 % finden Gefallen am Großstadtleben).

1.3. Arbeitssituation und Pläne in bezug auf die künftige Arbeitstätigkeit

Lage der Arbeitsstätte

Etwa die Hälfte der in die Untersuchung einbezogenen jungen Werktätigen arbeitet im Stadtgebiet außerhalb des Zentrums, jeweils ein Viertel im Zentrumskern bzw. im Stadtzentrum. Eine detaillierte Analyse der Beziehungen zum Wohnort und der damit zusammenhängenden Probleme wird noch vorgenommen.

Beziehung der Befragten zu ihrem Betrieb und ihrem Beruf-

Die Beziehung der Leipziger Jugendlichen zu ihrem Beruf und ihrem Betrieb stellt einen wesentlichen Faktor für das Wohlfühlen und die Pläne hinsichtlich künftigen Wohnens dar. Die nachstehende Tabelle gibt einen interessanten und aufschlußreichen Einblick in die Bindung der einzelnen Tätigkeitsgruppen zu Beruf und Betrieb.

Tab. 16: Künftige Pläne bezüglich Beruf und Betrieb (in %)

Die Jugendlichen äußern die feste Absicht ...

	im Betrieb und Beruf zu bleiben	den Betrieb wechseln, aber im Be- ruf bleiben	im Betrieb bleiben, aber den Beruf zu wechseln	den Betrieb und den Beruf zu wechseln
gesamt	49	26	11	14
Arb	45	23	14	18
Ang	55	26	9	10
Int	44	45	5	6
Arb männl.	48	25	13	13
Arb weibl.	42	20	14	24

Als wesentliche Unterschiede sind zu nennen: Angehörige der Intelligenz neigen eher zu einem Betriebswechsel als Arbeiter oder Angestellte. Die Arbeiterinnen geben mit Abstand am häufigsten an, Betrieb und Beruf wechseln zu wollen (etwa ein Viertel aller befragten Arbeiterinnen).

Weitere wesentliche Unterschiede bestehen zwischen Befragten mit unterschiedlichen ideologischen Einstellungen (genaue Ergebnisse s. Anhang). Ideologisch gefestigte Jugendliche geben mit Abstand häufiger an (61 % aller Befragten dieser Gruppe) in Betrieb und Beruf bleiben zu wollen. Von den weniger gefestigten Jugendlichen geben das mit 23 % wesentlich weniger an. Von der letztgenannten Gruppe geben 41 % an, den Betrieb wechseln zu wollen, das sind weitaus mehr Jugendliche als bei den ideologisch gefestigten.

Ebenfalls zwischen den Stadtbezirken treten einige Unterschiede auf (vgl. Anhang). So steht der Stadtbezirk West an der Spitze bezüglich der Befragten, die im Betrieb und Beruf bleiben wollen. Hier sind es wesentlich mehr als in den Stadtbezirken Mitte und Nord. Die Leipziger Jugendlichen zeigen insgesamt eine etwas stärkere Bindung an Betrieb und Beruf als die Jugendlichen, die nicht in Leipzig wohnen. Bei den letzteren üben offensichtlich die längeren Anfahrzeiten zur Arbeit nach Leipzig einen negativen Einfluß auf die Bindung zum Betrieb aus.

1.4. Zusammenfassung

1. Ein Großteil der Befragten, insbesondere ^{der} die verheirateten, ist mit der gegenwärtigen Wohnsituation unzufrieden. Dies wird in hohem Maße dadurch bedingt, daß über 40 % in Altbauten ohne Bad leben und 29 % der Verheirateten keine eigene Wohnung haben. Die Unzufriedenheit mit der Wohnsituation schlägt sich auch darin nieder, daß etwa ein Drittel der befragten jungen Werktätigen vor mehr als zwei Jahren einen Antrag auf Wohnungszuweisung gestellt hat.
2. Mit Ausnahme der Intelligenz ist die Mehrheit der befragten jungen Werktätigen ledig. Daraus resultiert auch, daß die meisten von ihnen (mehr als zwei Drittel) keine Kinder haben. Von den Verheirateten haben die meisten (49 %) ein Kind, weniger (11 %) zwei Kinder und 40 % sind noch kinderlos. Mehr als die Hälfte der Befragten wünschen sich in ihrer Ehe zwei Kinder, knapp ein Drittel möchte nur ein Kind haben. Bezüglich des Kinderwunsches treten zum Teil Unterschiede zwischen den einzelnen Tätigkeitsgruppen auf.
Bemerkenswert ist auch, daß die verheirateten jungen Werktätigen häufiger nur ein Kind haben möchten als die ledigen.
3. 21 % der Befragten möchten die Stadt verlassen. Dagegen äußert zum Teil über die Hälfte derer, die nicht in Leipzig wohnen, Interesse, sich in Leipzig anzusiedeln.
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Wohlfühlen in Leipzig und dem Wunsch nach Beibehaltung bzw. Wechsel des Wohnortes. Darüber hinaus ist als wichtiger Faktor für Verzugsabsichten aus Leipzig die ausgeprägte Unzufriedenheit vieler Jugendlicher mit einer Reihe lebenswichtiger Umweltbedingungen zu nennen.
4. Von vielen Jugendlichen wurden modernisierte Altbauwohnungen den Neubauwohnungen vorgezogen.

2. Die Arbeits- und Lebensbedingungen im Urteil der Jugendlichen

2.1. Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen

Zu den Lebensbedingungen, die das Wohlbefinden der Menschen wesentlich beeinflussen, gehören u.a. solche wie Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, Einkaufsmöglichkeiten, medizinische Betreuung, Verkehrsverbindungen zur Arbeit u. a. m.

Im folgenden soll untersucht werden, wie eine Reihe ausgewählter Lebensbedingungen von den Jugendlichen eingeschätzt werden und von welchen Faktoren das Urteil der Befragten wesentlich beeinflusst wird. Unsere weiteren Betrachtungen wollen wir zunächst eine Tabelle voranstellen, die den Grad der Zufriedenheit mit den hier berücksichtigten Lebensbedingungen für die Gesamtpopulation und für die einzelnen Tätigkeitsgruppen ausweist.

Tab. 17: Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen

Bedingung	Anteil der Jw, die <u>vollkommen</u> zufrieden sind (in %)			
	ges	Arb	Ang	Int
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	54	55	55	48
medizinische Betreuung im Wohngebiet	33	34	35	16
Unterbringung meines(r) Kindes(r) in Krippe oder Kindergarten (nur verheir.)	27	-	-	-
Einkaufsmöglichkeiten im Wohngebiet	25	27	24	16
Beziehungen zu Mietern im Haus	23	23	24	11
Möglichkeiten tanzen zu gehen	12	14	10	13
Erholungsmöglichkeiten im Wohngebiet	9	11	8	5
Sauberkeit der Straßen im Wohngebiet	7	8	5	8
Niveau der Gaststätten im Wohngebiet	7	10	5	2
Möglichkeiten der Freizeit- gestaltung im Wohngebiet	5	6	4	3

Zunächst muß festgestellt werden, daß die Zufriedenheit mit den einzelnen Lebensbedingungen sehr unterschiedlich ausgeprägt ist und keine der hier aufgeführten den Anforderungen der Befragten voll entspricht. Dies gilt sowohl für die Gesamtpopulation als auch für die einzelnen Tätigkeitsgruppen. Während ein relativ großer Teil der Befragten mit den Verkehrsverbindungen zur Arbeit, der medizinischen Betreuung im Wohngebiet und den dortigen Einkaufsmöglichkeiten vollkommen zufrieden ist, werden die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Erholung im Wohngebiet sowie die Sauberkeit der Straßen und das Gaststättenniveau offenbar als völlig unzureichend eingeschätzt.

Arbeiter und Angestellte unterscheiden sich bezüglich der Einschätzung der einzelnen Lebensbedingungen nicht wesentlich voneinander. Die jungen Angehörigen der Intelligenz dagegen sind mit den genannten Lebensbedingungen z.T. noch weniger zufrieden als die Arbeiter und Angestellten. Dies trifft insbesondere zu auf die Zufriedenheit mit der medizinischen Betreuung im Wohngebiet und auf die Beziehungen zu den Mietern im Haus. Das Geschlecht der befragten Jugendlichen sowie ihr Familienstand sind für die Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen nicht von Belang. Darüber hinaus steht die Zufriedenheit mit den genannten Lebensbedingungen auch kaum mit solchen Faktoren im Zusammenhang wie

- mit dem Wunsch, auch künftig im Stadtgebiet Leipzigs zu wohnen,
- mit der gegenwärtigen Wohnsituation,
- mit der Mitgliedschaft bzw. Funktionsausübung in der FDJ.

Nachweisbare Zusammenhänge bestehen dagegen

- mit der Wohnlage (Stadtbezirk, Zentrum bzw. Stadtrand, Landkreis usw),
 - mit dem Bildungsstand
- und z. T. (aber bereits weniger deutlich)
- mit dem Wohlfühlen im Wohnort,
 - mit der ideologischen Grundposition.

Diese Faktoren sind jedoch nicht an sich in der Lage, die Zufriedenheit der Befragten mit ihren Lebensbedingungen zu beeinflussen. Voraussetzung dafür, daß sie als Determinanten der Zufriedenheit mit gegebenen Lebensbedingungen in Erscheinung treten können, ist das tatsächliche Niveau dieser Lebensbedingungen beispielsweise im entsprechenden Wohngebiet oder Stadtbezirk, die Anforderungen, die seitens der Jugendlichen an die Bedingungen gestellt werden, unter denen sie leben, ihre Erwartungen ihnen gegenüber.

Im folgenden wollen wir die genannten Faktoren einer näheren Betrachtung unterziehen.

a) Wohnlage

Für die Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen ist offenbar mit entscheidend, ob die Jugendlichen in Leipzig oder außerhalb der Stadt beheimatet sind, ob sich ihre Wohnung im Zentrum bzw. Zentrums-kern oder im übrigen Stadtgebiet befindet, ob sie in einer Stadt- oder Landgemeinde außerhalb Leipzigs wohnen. Die nachfolgende Tabelle soll diesen Sachverhalt verdeutlichen.

Jugendliche, die im Stadtzentrum Leipzigs wohnen, sind mit ihren Verkehrsverbindungen zur Arbeit zufriedener als diejenigen, die im Zentrums-kern, außerhalb des Zentrums oder gar außerhalb Leipzigs beheimatet sind. Bedeutsame Unterschiede sind diesbezüglich auch zwischen denen, die im Stadtgebiet Leipzigs bzw. in einer Stadtgemeinde im Landkreis leben und jenen festzustellen, die außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzigs wohnen.

Bezüglich der medizinischen Betreuung in den Wohngebieten äußern sich Bewohner der Stadt Leipzig und der Stadtgemeinden des Landkreises positiver als diejenigen Jugendlichen, die außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig leben.

Mit den Einkaufsmöglichkeiten im Wohngebiet sind die Leipziger Jugendlichen erwartungsgemäß zufriedener als die Jugendlichen, die außerhalb Leipzigs, insbesondere in Landgemeinden leben. Jedoch auch im Stadtgebiet Leipzigs treten diesbezüglich Unterschiede zugunsten des Stadtzentrums zutage.

Tab. 18: Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen in
Abhängigkeit von der Wohnlage (Wohngebiete)

Bedingung	Anteil der JW, die vollkommen zufrieden sind (Angaben in %)					
	Zentrums- kern	Zen- trum	Stadt- gebiet außerh. Zentrum	Stadt- gem.im Land- kreis Leipzig	Land- gem.im Land- kreis Leipzig	Ort außerh. d.Stadt- u.Land- kreises Leipzig
Verkehrsver- bindung zur Arbeit	42	67	54	54	44	32
medizinische Betreuung im Wohngebiet	38	28	36	34	22	10
Einkaufsmög- lichkeiten im Wohngebiet	21	36	25	18	8	15
Möglichkeiten, tanzen zu gehen	13	16	12	10	3	15
Erholungsmög- lichkeiten im Wohngebiet	0	9	8	18	11	13
Sauberkeit der Straßen im Wohngebiet	17	6	7	8	8	3
Niveau der Gaststätten im Wohngebiet	25	7	6	8	6	8
Möglichkeiten der Freizeit- gestaltung im Wohngebiet	17	6	4	2	6	0

Die Möglichkeiten, tanzen zu gehen, befriedigen die jungen Werk-
tätigen im allgemeinen nicht. Die günstigsten Möglichkeiten da-
für scheint es jedoch im Stadtzentrum Leipzigs zugeben.

Die Erholungsmöglichkeiten im Wohngebiet werden von den außer-
halb Leipzigs Wohnenden erwartungsgemäß günstiger eingeschätzt
als von den Leipziger Jugendlichen, wenngleich auch die Mehrheit
dieser Befragten sie für unzureichend hält.

Mit der Sauberkeit der Straßen im Wohngebiet ist nur ein äußerst geringer Teil der Befragten vollkommen zufrieden. Geringfügige Unterschiede bestehen diesbezüglich zugunsten des Zentrums von Leipzig, die sich statistisch jedoch nur gegenüber Orten außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzigs sichern lassen. Bezüglich der Zufriedenheit mit dem Niveau der Wohngebiets-gaststätten und den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung unterscheidet sich ebenfalls der Leipziger Zentrumskern positiv von allen anderen Wohngebieten, wenngleich auch hier nicht übersehen werden sollte, daß nur 25 bzw. 17 % vollkommen zufrieden sind.

Für die Zufriedenheit mit solchen Bedingungen wie Dienstleistungen im Wohngebiet, Unterbringung der Kinder in Kindereinrichtungen und Beziehungen zu den Mitmietern ist in unserer Untersuchung kein Einfluß der Wohnlage erkennbar, sofern eine solche Gliederung in Wohngebiete vorgenommen wird wie in Tab. 18. Betrachtet man den Einfluß der Wohnlage auf die Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen unter dem Aspekt der einzelnen Stadtbezirke Leipzigs, so ergibt sich folgendes Bild:

Tab. 19: Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen in Abhängigkeit von der Wohnlage (Stadtbezirke)

Bedingung	Anteil der JW. die vollkommen zufrieden sind (Angaben in %)						
	Mitte	N	NO	SO	S	SW	W
medizinische Betreuung im Wohngebiet	34	38	27	36	28	34	49
Einkaufsmöglichkeiten im Wohngebiet	35	20	26	26	25	28	29
Möglichkeiten, tanzen zu gehen	20	11	8	17	11	13	7
Dienstleistungen im Wohngebiet	16	18	11	15	11	14	27
Erholungsmöglichkeiten im Wohngebiet	8	6	6	6	9	16	13

Gewisse Unterschiede in der Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen lassen sich zwischen den einzelnen Stadtbezirken nur für die in Tab. 19 aufgeführten Lebensbedingungen nachweisen. Alle anderen in der Befragung berücksichtigten Bedingungen gelten für das gesamte Stadtgebiet Leipzigs gleichermaßen.

Die Jugendlichen des Stadtbezirkes West schätzen die medizinische Betreuung in ihrem Wohngebiet positiver ein als die Jugendlichen der Stadtbezirke Süd und Nordost.

Mit den Einkaufsmöglichkeiten im Wohngebiet sind alle Befragten mit Ausnahme der aus den Stadtbezirken Mitte und Nord gleichermaßen zufrieden. Die Einkaufsmöglichkeiten im Wohngebiet werden von den jungen Bewohnern des Stadtbezirkes Mitte im Gegensatz zu denen aus dem Stadtbezirk Nord positiver eingeschätzt.

Mit den Möglichkeiten des Besuchs von Tanzveranstaltungen sind die Jugendlichen aus dem Stadtbezirk Mitte im Vergleich zu denen aus den Stadtbezirken West und Nordost zufriedener.

Bezüglich der Zufriedenheit mit den Dienstleistungen im Wohngebiet äußern sich die Befragten aus dem Stadtbezirk West am positivsten. Negativer urteilen die Jugendlichen aus den Stadtbezirken Süd und Nordost.

Über die Erholungsmöglichkeiten im Wohngebiet äußern sich die jungen Werktätigen des Stadtbezirkes Südwest befriedigter als die Befragten aus den Stadtbezirken Nord, Nordost und Südost.

b) Bildungsstand

Einen wesentlichen Einfluß auf die Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen übt offenbar außer der Wohnlage auch das Bildungsniveau der Befragten aus, wobei wir~~der~~ darunter nicht nur den erreichten Schulabschluß verstehen wollen, sondern auch die berufliche Qualifikation der Jugendlichen berücksichtigen. Allgemein kann festgesellt werden, daß Jugendliche mit geringerem Schulabschluß (8. Klasse) und geringer bzw. fehlender beruflicher Qualifikation (Teilfacharbeiter bzw. ohne erlernten Beruf) mit einzelnen Lebensbedingungen zufriedener sind als solche, die einen höheren Schulabschluß bzw. eine höhere berufliche Qualifikation erreicht haben (vgl. dazu Tab. im Anhang).

Diese Feststellung trifft jedoch nicht auf alle in der Befragung berücksichtigten Lebensbedingungen zu. Bezüglich der Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Möglichkeiten, tanzen zu gehen, der Freizeitgestaltung im Wohngebiet, der Erholungsmöglichkeiten im Wohngebiet sowie bezüglich der Zufriedenheit mit den Verkehrsverbindungen zur Arbeit, mit der Sauberkeit der Straßen im Wohngebiet und dem Niveau der Wohngebietsgaststätten sind keine bildungsspezifischen Unterschiede nachweisbar.

c) Wohlfühlen im Wohnort

Das Wohlfühlen im Wohnort wird zweifellos von vielen verschiedenen Faktoren bestimmt. Offensichtlich besteht eine Wechselbeziehung zwischen dem Wohlfühlen im Wohnort und der Zufriedenheit mit den dort gegebenen Lebensbedingungen. Das eine bedingt in gewisser Weise das andere. Wechselbeziehungen dieser Art lassen sich für alle von uns untersuchten Bedingungen nachweisen (außer: Verkehrsverbindungen zur Arbeit). Besonders stark sind die Zusammenhänge mit

- den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung,
 - den Erholungsmöglichkeiten,
 - der medizinischen Betreuung,
 - der Sauberkeit der Straßen und
 - dem Niveau der Gaststätten
- im Wohngebiet.

Deutliche Zusammenhänge zur Absicht, auch künftig in Leipzig zu wohnen bzw. wegzuziehen, bestehen nur in bezug auf zwei Bedingungen: Junge Werktätige, die künftig nicht in Leipzig wohnen wollen, äußern sich unzufriedener über die medizinische Betreuung im Wohngebiet sowie über die Beziehungen zu Mietern im Haus (letzteres gilt vor allem für Jugendliche, die künftig auf keinen Fall in Leipzig wohnen wollen; vermutlich bestehen bei einem Teil von ihnen gewisse Spannungen mit den Mitbewohnern).

2.2. Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen

Auf der 6. Baukonferenz des ZK der SED und des Ministerrates der DDR betonte Erich Honecker, daß der Lösung der Wohnungsfrage gerade deshalb ein ganz entscheidender Platz gebührt, weil mit dem Bau der Wohnungen und den dazugehörigen gesellschaftlichen Einrichtungen, mit dem Städtebau und der Gestaltung der Dörfer und Siedlungen über Grundfragen der materiellen Basis für die sozialistische Lebensweise entschieden wird.

Die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit der Menschen mit ihren gegenwärtigen Wohnbedingungen läßt deutlich werden, welche Aufgaben bei der Schaffung der materiellen Basis für die sozialistische Lebensweise in den nächsten Jahren zu bewältigen sind.

Im folgenden wollen wir den Grad der Zufriedenheit der Befragten mit den einzelnen Wohnbedingungen darstellen:

Tab. 20: Zufriedenheit mit ausgewählten Wohnbedingungen
 (Angaben in %)

Zufriedenheit mit	vollkommen zufrieden	mit gewis- sen Einschr. zufrieden	kaum zu- frie- den	überh. nicht zufr.	trifft für mich nicht zu
<u>meinen Wohnbedingun- gen insbesamt</u>	18	45	11	24	2
der Höhe der Miete	58	20	4	5	14
meiner Wohnungs- einrichtung	39	45	5	4	7
den sanitären Ein- richtungen der Wohnung (Bad/WC)	32	24	9	31	4
der Wohnlage (Umgebung, Wohngebiet)	26	41	13	20	1
dem baulichen Zustand des Hauses, in dem ich wohne	14	31	17	37	1
den Bemühungen des Hausbesitzern/der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Hauses	12	24	16	40	8

Am meisten sind die befragten jungen Werktätigen mit der Höhe der Miete zufrieden, während der bauliche Zustand der Gebäude, in denen sie leben, sowie die Bemühungen der zuständigen Stellen um die Erhaltung der Wohnsubstanz die Mehrheit der jungen Leute offenbar nicht befriedigt. Die relativ weit verbreitete Unzufriedenheit mit den genannten Bedingungen wird zusätzlich noch dadurch verdeutlicht, daß 68 % der befragten jungen Werktätigen in Altbauwohnungen leben, davon sogar 42 % in Altbauwohnungen ohne Bad.

Bezüglich der Zufriedenheit mit den einzelnen Wohnbedingungen treten in Abhängigkeit von verschiedenen Merkmalen, die die Untersuchungspopulation charakterisieren, zum Teil Unterschiede auf.

So sind beispielsweise die jungen Arbeiter mit ihren Wohnbedingungen insgesamt etwas unzufriedener als die jungen Angehörigen der Intelligenz (20 % zu 10 %). Dies ist wahrscheinlich nicht darauf zurückzuführen, daß etwa beide Gruppen über unterschiedliche Wohnbedingungen verfügen, sondern hängt vermutlich damit zusammen, daß die jungen Intelligenzangehörigen an ihre Wohnbedingungen im allgemeinen etwas höhere Anforderungen stellen als die jungen Arbeiter. Dies scheint in ähnlicher Weise auch auf die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnungseinrichtung zuzutreffen. So sind junge Arbeiter und Angestellte mit ihrer Wohnungseinrichtung zufriedener als die jungen Intelligenzangehörigen. Wahrscheinlich spielt auch hier das unterschiedliche Anspruchsniveau der einzelnen Gruppen an ihre Wohnungseinrichtung eine Rolle. Darüber hinaus wäre jedoch noch eine andere Erklärung für den genannten Unterschied denkbar. Der Ausbildungsweg der Angehörigen der Intelligenz ist im allgemeinen länger als der der Arbeiter und Angestellten. Sie verfügen meist also erst einige Zeit später als diese über ein eigenes Arbeitseinkommen und sind somit in der Regel auch erst später in der Lage, eine Wohnungseinrichtung zu erwerben. Da die von uns befragten Jugendlichen (von wenigen Ausnahmen abgesehen) nicht älter als 25 waren, ist eine solche Erklärung des genannten Unterschiedes nahliegend.

Zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen treten bezüglich

der Zufriedenheit mit den einzelnen Wohnbedingungen keine nennenswerten Unterschiede zutage.

Verheiratete junge Werktätige äußern sich unzufriedener als ledige über ihre Wohnbedingungen insgesamt, über den baulichen Zustand des Hauses, über die Bemühungen um die Erhaltung des Hauses und über die sanitären Einrichtungen. Offensichtlich besteht ein Zusammenhang zu der Tatsache, daß von den verheirateten Jugendlichen wesentlich mehr in Altbauten ohne Bad wohnen als von den ledigen (s. 1.1.).

Zwischen der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen insgesamt und der Zufriedenheit mit den vorgegebenen einzelnen Wohnbedingungen bestehen erwartungsgemäß hohe Zusammenhänge. Besonders stark wirkt sich die Zufriedenheit mit dem baulichen Zustand des betreffenden Hauses aus. 46 % der jungen Werktätigen, die mit dem baulichen Zustand ihres Hauses vollkommen zufrieden sind, sind auch mit ihren Wohnbedingungen insgesamt vollkommen zufrieden; dagegen sind nur 5 % derer, die mit dem baulichen Zustand überhaupt nicht zufrieden sind, mit ihren Wohnbedingungen insgesamt vollkommen zufrieden. Hohe Zusammenhänge bestehen weiterhin zur Zufriedenheit mit der Wohnungseinrichtung, mit den sanitären Einrichtungen der Wohnung, mit der Wohnlage, mit den Bemühungen um die Erhaltung der Wohnung. Weniger stark, aber noch nachweisbar, ist der Zusammenhang zur Zufriedenheit mit der Höhe der Miete.

Die Zufriedenheit mit einigen Wohnbedingungen wird darüber hinaus auch von der ideologischen Position der Jugendlichen bestimmt. So sind ideologisch gefestigte Jugendliche mit der Höhe der Miete, mit den sanitären Einrichtungen der Wohnung und mit ihrer eigenen Wohnungseinrichtung zufriedener als ideologisch weniger gefestigte Jugendliche. Diese Einschätzung trifft auch auf die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen insgesamt zu. Jugendliche, die eine eigene Wohnung haben, sind mit der Höhe der Miete, sowie mit ihrer Wohnungseinrichtung zufriedener als solche, die zur Untermiete wohnen.

Diejenigen der Befragten, die im Leipziger Zentrumskern be-

heimater sind, äußern sich über ihre Wohnbedingungen insgesamt zufriedener als jene, die im übrigen Stadtgebiet bzw. außerhalb Leipzigs wohnen. Mit dem baulichen Zustand des Hauses in dem sie wohnen, sind die Jugendlichen, die außerhalb Leipzigs leben, zufriedener als diejenigen, die im Stadtgebiet zu Hause sind. Dies trifft ebenfalls auf die Zufriedenheit mit den Bemühungen der zuständigen Stellen um die Erhaltung der Wohnsubstanz zu.

Bezüglich der Zufriedenheit mit einzelnen Wohnbedingungen treten zum Teil auch Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtbezirken Leipzigs auf. So äußern sich die Jugendlichen aus dem Stadtbezirk Nord zufriedener über die Wohnlage als Jugendliche aus den Bezirken Mitte und Nordost. Die Bewohner der Stadtbezirke Südost und Süd wiederum sind mit ihrer Wohnlage zufriedener als die des Bezirkes Mitte. Mit der Höhe der Miete zeigen sich die Jugendlichen der Stadtbezirke Südost und West am zufriedensten (70 % bzw. 67 % vollkommen zufrieden im Gegensatz zu 51 - 56 % übrige Stadtbezirke). In der Zufriedenheit mit den sanitären Einrichtungen der Wohnung unterscheiden sich die Jugendlichen des Stadtbezirkes Nord positiv von denen der Bezirke Südost, Mitte und Südwest. Bezüglich der verbleibenden, in unserer Befragung berücksichtigten Wohnbedingungen unterscheiden sich die einzelnen Stadtbezirke nicht wesentlich voneinander.

Wohlfühlen in der Wohnung

Die meisten der befragten Jugendlichen fühlen sich in ihrer Wohnung wohl (75 %), wobei jedoch beachtet werden muß, daß 52 % von ihnen dabei bestimmte Einschränkungen machen, sich also nur 23 % vollkommen wohlfühlen. Junge Arbeiter und Angestellte einerseits und junge Angehörige der Intelligenz andererseits unterscheiden sich dabei voneinander. Während die Ersteren sich zu 27 % bzw. 22 % in ihren Wohnungen vollkommen wohlfühlen, trifft dies auf die Intelligenzangehörigen nur noch zu 10 % zu.

Von den Jugendlichen aus der Stadt Leipzig fühlen sich weniger in ihrer Wohnung vollkommen wohl als von den Jugendlichen, die außerhalb Leipzigs beheimatet sind. Innerhalb Leipzigs fühlen sich die Jugendlichen des Stadtbezirkes Nord in ihrer Wohnung am häufigsten vollkommen wohl (32 %), während die übrigen Stadtbezirke Werte um 20 % erreichen.

Diejenigen jungen Leute, die eine eigene Wohnung besitzen bzw. bei den Eltern leben, fühlen sich in ihrer Wohnung wohler als diejenigen, die bei den Schwiegereltern wohnen bzw. zur Untermiete. Jugendliche mit geringerer Qualifizierung fühlen sich häufiger in ihrer Wohnung vollkommen wohl, als solche, die eine höhere Qualifizierung erlangt haben (z.B. Teilfacharbeiter und Facharbeiter 25 %, Hochschul- bzw. Universitätsabschluß 5 % vollkommenes Wohlfühlen).

Die bisher festgestellten Unterschiede treffen auf Jungen und Mädchen gleichermaßen zu, auf Ledige wie auf Verheiratete.

Im folgenden machen wir auf einige weitere Bedingungen aufmerksam, die nach den Ergebnissen der vorliegenden Studie das Wohlfühlen in der Wohnung offenbar wesentlich beeinflussen. Dabei ist zu beachten, daß die einzelnen von uns unterschiedenen Determinanten nicht isoliert voneinander, sondern als komplexes Bedingungsgefüge wirken.

Das Wohlfühlen in der Wohnung wird offenbar in erster Linie von der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen bestimmt. Die nachfolgende Übersicht gibt darüber Auskunft, inwiefern einzelne Wohnbedingungen das Wohlfühlen in der Wohnung beeinflussen. Die Tabelle gibt an, wieviel junge Werktätige, die mit den einzelnen Wohnbedingungen zufrieden sind, sich in ihrer Wohnung völlig wohlfühlen.

So, wie eine Abhängigkeit des Wohlfühlens in der Wohnung von der Zufriedenheit mit einzelnen Wohnbedingungen nachweisbar ist, läßt sich auch eine Abhängigkeit der Zufriedenheit mit einzelnen Wohnbedingungen vom Wohlfühlen in der Wohnung nachweisen.

Tab. 21: Abhängigkeit des Wohlfühlens in der Wohnung von der Zufriedenheit mit einzelnen Wohnbedingungen

Wohnbedingungen	Wohlfühlen in der Wohnung (Angaben in %)
Wohnbedingungen insgesamt	67
der bauliche Zustand des Hauses	50
die Bemühungen des Hauswirts/der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Hauses	47
die sanitären Einrichtungen der Wohnung (Bad/WC)	44
die Wohnlage	41
die Wohnungseinrichtung	35
die Höhe der Miete	25

Darüber hinaus besteht auch eine enge Beziehung zwischen dem Wohlfühlen am Wohnort und dem Wohlfühlen in der Wohnung. Von denen, die sich an ihrem Wohnort vollkommen wohlfühlen, fühlen sich 58 % auch in ihrer Wohnung vollkommen wohl. Das Wohlfühlen im Wohnort impliziert in den meisten Fällen den Wunsch, auch künftig im jetzigen Wohnort zu verbleiben. Von denen, die unbedingt in ihrem jetzigen Wohnort bleiben möchten, fühlen sich 45 % in ihrer Wohnung vollkommen wohl. Der Zusammenhang zwischen Wohnbedingungen und der Zufriedenheit damit einerseits und dem Wohlfühlen in der Wohnung andererseits zeigt sich auch darin, daß von denen, die sich in ihrer Wohnung nicht wohlfühlen 87 % in Altbauten leben, davon ca. 65 % in Altbauten ohne Bad.

Wohlfühlen am Wohnort

15 % der in die Untersuchung einbezogenen jungen Werktätigen fühlen sich vollkommen in ihrem Wohnort wohl, weitere 67 % mit gewissen Einschränkungen. Negativ äußern sich in dieser Hinsicht 18 % der Jugendlichen. Wesentlich ist, daß sich die junge Intelligenz deutlich weniger häufig vollkommen wohlfühlt

und dafür häufiger Einschränkungen macht. Es besteht ein enger Zusammenhang mit den Wohnabsichten der jungen Werktätigen: von den jungen Werktätigen, die künftig nicht oder auf keinen Fall in Leipzig wohnen möchten, äußern etwa 36 %, daß sie sich kaum oder überhaupt nicht in ihrem Wohnort wohlfühlen (gegenüber 13 % von denen, die in Leipzig bleiben wollen). Bemerkenswert ist, daß junge Werktätige, die im Stadtbezirk Nord wohnen, deutlich häufiger als junge Werkätige der Stadtbezirke Nordost, Mitte und Südwest angeben, sich vollkommen wohlfühlen.

Verheiratete und ledige junge Werktätige unterscheiden sich in dieser Hinsicht nicht. Jugendliche mit höherer beruflicher Qualifikation tendieren stärker dazu, sich eingeschränkt positiv zu äußern.

Der Vergleich mit einer parallel zu dieser Studie in mehreren Bezirken der DDR durchgeführten repräsentativen Untersuchung, in der die Frage nach dem Wohlfühlen ebenfalls enthalten war, deutet darauf hin, daß sich die jungen Werktätigen des Bezirkes Leipzig weniger häufig in ihren Wohnorten vollkommen wohlfühlen als junge Werktätige der anderen einbezogenen Bezirke.

Ein deutlicher Zusammenhang besteht zwischen dem Wohlfühlen im Wohnort und der Zufriedenheit mit den in Tab. 22 genannten Wohnbedingungen. Jugendliche, die mit den einzelnen Wohnbedingungen vollkommen zufrieden sind, fühlen sich (oft sogar zu einem recht hohen Prozentsatz) in ihrem Wohnort wohler als solche, die mit den einzelnen Bedingungen unzufrieden sind. Nachfolgende Tabelle verdeutlicht die Beziehung zwischen dem Wohlfühlen im Wohnort und der Zufriedenheit mit einzelnen Wohnbedingungen.

Die Tabelle gibt an, wieviel junge Werktätige, die mit den einzelnen Wohnbedingungen vollkommen zufrieden sind, sich am Wohnort völlig wohlfühlen.

Tab. 22: Abhängigkeit des Wohlfühlens im Wohnort von der Zufriedenheit mit einzelnen Wohnbedingungen (in %)

Wohnbedingung	positives Wohlfühlen im Wohnort
die Höhe der Miete	60
die Wohnlage (Umgebung, Wohngebiet)	60
die Wohnungseinrichtung	56
die sanitären Einrichtungen der Wohnung (Bad, WC)	53
die Wohnbedingungen insgesamt	41
die Bemühungen des Hausbesitzers/ der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Hauses	26
der bauliche Zustand des Hauses	25

Generell läßt sich auf der Grundlage der oben dargestellten Ergebnisse die Feststellung treffen, daß die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen das Wohlfühlen im Wohnort wesentlich beeinflusst.

2.3. Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen

Die Arbeitsbedingungen wirken sich als wichtiger Bestandteil des Lebensstandards der Werktätigen insbesondere auf die Bedürfnisse des arbeitenden Menschen, auf seine Arbeits- und Lebensfreude, Leistungsfähigkeit und Gesundheit und nicht zuletzt auf die Produktivität seiner Arbeit aus. Deshalb kommt der Zufriedenheit der werktätigen Menschen mit ihren Arbeitsbedingungen eine große Bedeutung zu.

Anliegen dieses Abschnittes ist es, den Grad der Zufriedenheit werktätiger Jugendlicher mit einzelnen Arbeitsbedingungen aufzuzeigen und zu untersuchen, durch welche Faktoren diese Zufriedenheit oder Unzufriedenheit beeinflusst wird.

2.3.1. Bedeutung verschiedener Arbeitsbedingungen für die Annahme einer Arbeitsstelle

Die befragten Jugendlichen wurden gebeten, eine Reihe von Bedingungen, die bei der Annahme einer Arbeit von Bedeutung sind, dahingehend einzuschätzen, wie wichtig sie für sie persönlich bei der Zusage für eine Arbeitsstelle sind.

Wir stellen die einzelnen Bedingungen geordnet nach der Reihenfolge ihrer Bedeutsamkeit (nach Antwortposition 1 "Das wäre für meine Zusage sehr wichtig") für die Befragten dar:

Tab. 23: Bedeutsamkeit verschiedener Bedingungen für die Annahme einer Arbeit

	Anteil der jW, die die Bedingungen als <u>sehr</u> wichtig ansehen; in Klammern sehr wichtig und wichtig (in %)	
die Art der Tätigkeit	75	(98)
das gute Verhältnis der Kollegen untereinander	57	(96)
die guten Verdienstmöglichkeiten	56	(96)
die guten Beziehungen der Kollegen zu den unmittelbaren Vorgesetzten	45	(91)
die guten beruflichen Qualifizierungsmöglichkeiten	45	(91)
die günstigen Verkehrsbedingungen von zu Hause zum Betrieb	40	(86)
die gute Arbeitsplatzgestaltung	22	(80)
das gute Angebot an Urlaubsplätzen	22	(59)
das gute Betriebsessen	29	(54)
die Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens	12	(62)
ein interessantes FDJ-Leben	12	(52)
Bekannte, Freunde arbeiten auch dort	5	(16)

Die ausschlaggebende Bedingung bei der Annahme einer Arbeitsstelle ist erwartungsgemäß eindeutig die Art der Tätigkeit, die von drei Viertel aller Befragten als sehr wichtig für ihre persönliche Entscheidung angesehen wird. Von großer Wichtigkeit sind darüber hinaus aber auch ein kollegiales Verhältnis, guter Verdienst und berufliche Qualifizierungsmöglichkeiten.

Ein interessantes FDJ-Leben spielt als Faktor bei der Annahme einer Arbeitsstelle nur eine untergeordnete Rolle. Das steht offensichtlich mit der Tatsache im Zusammenhang, daß in den einbezogenen Betrieben - wie die Einschätzungen der jungen Werktätigen zeigen (s. 2.3.2.) - das FDJ-Leben wenig interessant ist.

Ähnlich verhält es sich wahrscheinlich mit der geringen Bedeutsamkeit der Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens. Auch hier besteht sehr wahrscheinlich ein Zusammenhang mit der Tatsache, daß die jungen Werktätigen in viel zu geringem Maße in die Leitung einbezogen werden (s. 2.3.2.).

Bei der Einschätzung der vorgegebenen Faktoren unterscheiden sich die Vertreter der einzelnen Tätigkeitsgruppen z.T. voneinander. So sind für die jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz gute Verdienstmöglichkeiten weniger sehr bedeutsam als für die jungen Arbeiter (50 %, 46 % gegenüber 62 %). Die jungen Arbeiter messen darüber hinaus dem guten Angebot an Urlaubsplätzen größere Bedeutsamkeit bei als die anderen jungen Werktätigen (Arbeiter 28 %, Angestellte 17 %, Intelligenz 10 %). Für die Angestellten und die junge Intelligenz ist dagegen die Art der Tätigkeit von größerer Bedeutsamkeit als für die jungen Arbeiter (81 %, 89 % gegenüber 57 %).

Im Gegensatz zu den Intelligenzangehörigen legen die Arbeiter auch größeren Wert auf ein gutes Betriebsessen und unterscheiden sich ebenso wie die Angestellten positiv von den jungen Intelligenz hinsichtlich ihrer Anforderungen an eine gute Arbeitsplatzgestaltung (Arbeiter, Angestellte 23 %, Intelligenz 10 %).

Bei den anderen oben genannten Faktoren gibt es keine Unter-

schiede in den Befragungsergebnissen.

Geschlechtsspezifische Differenzen hinsichtlich der Einschätzung der einzelnen Faktoren treten nur bei den Arbeitern und bei den Angestellten in der Bewertung je eines Faktors zutage. Die männlichen Jugendlichen messen den guten Verdienstmöglichkeiten größere Bedeutung bei als ihre weiblichen Kollegen (68 % zu 56 %). Für die weiblichen jungen Angestellten ist das gute Verhältnis der Kollegen untereinander wesentlich wichtiger als für die männlichen (61 % zu 35 %).

Verheiratete und unverheiratete Jugendliche bewerten die Bedeutsamkeit der einzelnen Faktoren gleichermaßen.

Ein deutlicher Zusammenhang besteht zwischen den von den Jugendlichen vertretenen ideologischen Grundpositionen und der Beurteilung der Bedeutsamkeit der einzelnen Faktoren bei der Zusage für eine Arbeitsstelle. Lediglich folgende Faktoren weisen keine Ideologierelevanz auf:

- das gute Betriebsessen
- die günstigen Verkehrsverbindungen von zu Hause zum Betrieb
- Bekannte, Freunde arbeiten auch dort
- die gute Arbeitsplatzgestaltung

Bei der Einschätzung der verbleibenden Bedingungen tritt die Abhängigkeit von der ideologischen Einstellung der Befragten folgendermaßen zutage:

- Ideologisch gefestigte Jugendliche messen den guten Verdienstmöglichkeiten geringere Bedeutung bei als ideologisch weniger gefestigte.
- Die guten beruflichen Qualifizierungsmöglichkeiten sind für ideologisch gefestigte Jugendliche wichtiger als für weniger gefestigte.
- Das gute Angebot an Urlaubsplätzen ist für ideologisch gefestigte Jugendliche von geringerer Bedeutung als für weniger gefestigte.
- Sehr positiv eingestellte Jugendliche bewerten das Verhältnis der Kollegen untereinander höher als weniger positiv eingestellte.

- Dies gilt auch für die Bedeutsamkeit der guten Beziehungen der Kollegen zu den unmittelbaren Vorgesetzten sowie für die Einschätzung der Bedeutsamkeit der Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens und der Bewertung des interessanten FDJ-Lebens als Faktor der Zusage für eine Arbeitsstelle.

Diese eben nachgewiesene Ideologierelevanz der Urteile der Befragten bezüglich der Wichtigkeit einzelner Faktoren für die Annahme einer Arbeitsstelle wird z.T. auch bestätigt bei einer gesonderten Betrachtung der Ergebnisse der FDJ-Mitglieder -Funktionäre und -Nichtmitglieder.

Ein weiterer Einflußfaktor ist offenbar der Schulabschluß. Es gilt: Je höher der Schulabschluß, desto weniger häufig wird den guten Verdienstmöglichkeiten, dem guten Angebot an Urlaubsplätzen, dem guten Betriebsessen, dem guten Verhältnis der Kollegen untereinander, der guten Beziehungen der Kollegen zu den unmittelbaren Vorgesetzten, den guten Verkehrsverbindungen zum Betrieb, den Anforderungen an die Arbeitsplatzgestaltung sehr große Bedeutsamkeit beigemessen. Andererseits wird der Art der Tätigkeit und den beruflichen Qualifizierungsmöglichkeiten häufiger sehr große Bedeutsamkeit beigemessen.

2.3.2. Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen

Den befragten Jugendlichen wurde eine Reihe von Arbeitsbedingungen vorgegeben. Sie sollten einschätzen, wie zufrieden sie persönlich mit jeder dieser Bedingungen sind.

In der nachfolgenden Tabelle stellen wir den Grad der Zufriedenheit der Jugendlichen mit den einzelnen Arbeitsbedingungen auf der Grundlage der Ergebnisse der Antwortposition 1 (ich bin vollkommen zufrieden) für die Gesamtpopulation dar.

Tab. 24: Zufriedenheit mit verschiedenen Arbeitsbedingungen

Arbeitsbedingung	Anteil der jW., die vollkommen zufrieden sind (in Prozent) in Klammer vollkommen und mit gewissen Einschränkungen zufrieden	
mit den Beziehungen zu meinen Kollegen	40	(93)
mit den Beziehungen zu meinen unmittelbaren Vorgesetzten	29	(81)
mit den Informationen über die Planerfüllung des Betriebes	28	(69)
mit den Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung in meinem Betrieb	27	(71)
mit meiner Tätigkeit	24	(83)
mit meiner gegenwärtigen beruflichen Qualifikation	21	(62)
mit meinem Verdienst	11	(48)
mit der Gestaltung meines Arbeitsplatzes	10	(53)
mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens	9	(42)
mit dem Leben in meinem FDJ-Kollektiv	8	(38)
mit dem Betriebsessen	7	(32)
mit dem Angebot an Urlaubsplätzen durch den Betrieb	6	(26)
mit der Gesamtatmosphäre im Betrieb	5	(61)

Diese Übersicht ist außerordentlich instruktiv. Positiv kann gewertet werden, daß verhältnismäßig viele junge Werktätige mit ihren Beziehungen zu ihren Kollegen und zu ihren unmittelbaren Vorgesetzten zufrieden sind. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß auch in bezug auf diese beiden wesentlichen Bedingungen die Mehrheit der jungen Werktätigen nur eingeschränkte Zufriedenheit äußert. Über fast alle anderen vorgegebenen Arbeitsbedingungen äußern sich die jungen Werktätigen

gen mehr oder weniger kritisch. Bedenklich erscheint die geringe Zufriedenheit der jungen Werktätigen mit ihrem Verdienst. Immerhin die Hälfte von ihnen äußert sich mehr oder weniger unzufrieden darüber. Sehr aufmerksam muß auch die verbreitete Unzufriedenheit der jungen Werktätigen über die Möglichkeiten der Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens zur Kenntnis genommen werden. Offensichtlich liegen hier ernste Verstöße gegen das Jugendgesetz vor.

Bezüglich der Zufriedenheit mit den aufgeführten Arbeitsbedingungen unterscheiden sich die einzelnen Tätigkeitsgruppen nicht wesentlich voneinander. So sind lediglich die Angestellten mit den Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung in ihrem Betrieb etwas zufriedener als die jungen Arbeiter (33% zu 22 %), und diese wiederum unterscheiden sich bezüglich der Zufriedenheit mit ihrer gegenwärtigen beruflichen Qualifikation negativ von den jungen Angehörigen der Intelligenz (18 % zu 33 %).

Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Zufriedenheit mit einzelnen Bedingungen zeigen sich ebenfalls nur in sehr geringem Maße.

So zeigen sich die weiblichen jungen Arbeiter etwas zufriedener mit den Informationen über die Planerfüllung des Betriebes als die männlichen (33 % zu 22 %). Die männlichen Angestellten äußern sich über die Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens befriedigter als die weiblichen (18 % zu 7 %), was vermutlich damit zusammenhängt, daß mehr Männer als Frauen leitende Positionen einnehmen und somit auf die Leitung des Betriebsgeschehens größeren Einfluß haben. In der Gruppe der jungen Intelligenzangehörigen sind die weiblichen Jugendlichen mit dem Betriebsessen zufriedener als die männlichen.

Zwischen dem Familienstand der Befragten und ihrer Zufriedenheit mit den einzelnen Arbeitsbedingungen ist kein Zusammenhang nachweisbar, wohl aber zwischen der Zufriedenheit mit einzelnen Arbeitsbedingungen und der von den Befragten vertretenen ideologischen Grundposition.

Ideologisch gefestigte Jugendliche sind mit den Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung in ihrem Betrieb, mit ihrem Verdienst sowie mit ihrer gegenwärtigen beruflichen Qualifikation zufriedener als ideologisch weniger gefestigte Jugendliche. Diese Einschätzung trifft auch auf die Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Kollegen und unmittelbaren Vorgesetzten zu. Ideologisch sehr positiv eingestellte Jugendliche sind darüber hinaus auch mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens zufriedener als ideologisch weniger positiv eingestellte und zeigen sich auch befriedigter über die Informationen über die Planerfüllung des Betriebes. Dies hängt vermutlich damit zusammen, daß ideologisch gefestigte Jugendliche an beiden Bedingungen stärker interessiert sind als andere.

Weiter lassen sich bestimmte Beziehungen zwischen der beruflichen Qualifikation und der Zufriedenheit mit ausgewählten Arbeitsbedingungen nachweisen. Mit den Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung sind die Hochschulabsolventen am unzufriedensten (vollkommen zufrieden nur 16 %), während Jugendliche ohne erlernten Beruf und Fachschulabsolventen zu 42 % bzw. 43 % mit dieser Bedingung zufrieden sind.

Hochschulabsolventen, Fachschulabsolventen, Facharbeiter und Jugendliche ohne erlernten Beruf sind gegenüber den Teilfacharbeitern mit ihrem Verdienst weniger zufrieden. Jugendliche mit geringerer Qualifikation sind mit ihrer Tätigkeit zufriedener als Jugendliche, die eine höhere Qualifikation erreicht haben (zum Vergleich: Hochschule 16 %, ohne erlernten Beruf 42 %). Dieses Bild kehrt sich jedoch um bei der Einschätzung der Zufriedenheit mit der gegenwärtigen beruflichen Qualifikation.

Hier zeigen sich die Jugendlichen mit höherem Berufsabschluß zufriedener. Jugendliche mit geringerer beruflicher Qualifizierung sind mit dem Betriebsessen, dem Angebot an Urlaubsplätzen durch den Betrieb und mit dem Leben im FDJ-Kollektiv zufriedener als die übrigen Jugendlichen.

Ein wesentlicher Zusammenhang besteht zwischen der Verwirklichung des persönlichen Berufswunsches und der Zufriedenheit mit dem Beruf einerseits und der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen andererseits.

Jugendliche, die ihren persönlichen Berufswunsch verwirklichen konnten und mit ihrem Beruf zufrieden sind, sind in der Regel mit ihren Arbeitsbedingungen zufriedener als diejenigen Jugendlichen, die ihren Berufswunsch nicht verwirklichen konnten und heute mit ihrem Beruf unzufrieden sind.

Erwartungsgemäß bestehen hohe Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit mit den einzelnen Arbeitsbedingungen und der Absicht, im Betrieb zu verbleiben oder ihn zu verlassen. Wir stellen diese Zusammenhänge dar, da sich aus ihnen Schlußfolgerungen hinsichtlich des Anliegens dieser Untersuchung ableiten lassen. (Siehe Tab. 25).

Mit Ausnahme des FDJ-Lebens, des Betriebsessens und dem Angebot an Urlaubsplätzen haben alle hier angegebenen Bedingungen mehr oder weniger starken Einfluß auf die Absicht der jungen Werktätigen hinsichtlich ihrer künftigen Arbeitstätigkeit. Hervorzuheben ist der starke Einfluß der Zufriedenheit mit dem Verdienst. Hier macht die umgekehrte Betrachtung des Zusammenhanges sichtbar, daß nur 29 % der jungen Werktätigen, die vollkommen unzufrieden mit ihrem Verdienst sind (und das sind immerhin 23 % aller befragten jungen Werktätigen!) auf jeden Fall im Betrieb bleiben wollen!

Starken Einfluß haben erwartungsgemäß auch die Beziehungen zu den unmittelbaren Vorgesetzten. Etwa drei Viertel derer, die in dieser Hinsicht vollkommen unzufrieden sind (8 % aller jungen Werktätigen), wollen sich in bezug auf Betrieb bzw. Beruf verändern. Ebenfalls starken Einfluß hat die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung. Nur 29 % der jungen Werktätigen, die damit vollkommen unzufrieden sind, wollen in Betrieb und Beruf bleiben.

Erheblicher Einfluß geht auch von der "Gesamtatmosphäre" ("Betriebsklima") aus. Ist es an sich schon wenig befriedigend, daß nur 5 % der befragten jungen Werktätigen vollkommen zufrieden damit sind, 38 % sich mehr oder weniger negativ äußern, so wird die außerordentlich große Bedeutung dieser Elemente der Arbeitsbedingungen noch dadurch unterstrichen, daß von den jungen Werktätigen, die vollkommen zufrieden sind (13 % aller jungen Werktätigen) nur ein Viertel in Betrieb und Beruf bleiben will.

Tab. 25: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen und den Absichten hinsichtlich künftiger Arbeitstätigkeit

Anteil der vollkommen zufriedenen jW in den Gruppen mit unterschiedlichen Absichten hinsichtlich der künftigen Arbeitstätigkeit

(in Klammer: kaum oder überhaupt nicht zufrieden), (Angaben in %)

bei jW, die die feste Absicht haben,

Bedingung	im Betrieb zu bleiben	den Betrieb zu wechseln, aber im Beruf zu bleiben	den Betrieb und Beruf zu wechseln
Beziehungen zu den Kollegen	47 (3)	35 (11)	32 (10)
Beziehungen zu den unmittelbaren Vorgesetzten	37 (11)	21 (25)	17 (23)
Information über Planerfüllung	35 (21)	17 (33)	26 (33)
Möglichkeiten der beruflichen Qualifiz.	34 (16)	17 (36)	20 (33)
Tätigkeit	37 (6)	15 (19)	8 (39)
gegenwärtige berufl. Qualifikation	26 (18)	16 (22)	10 (35)
Verdienst	15 (39)	8 (64)	10 (61)
Gestaltung des Arbeitsplatzes	13 (39)	8 (51)	9 (41)
Teilnahme an Leitung des Betriebsgescheh.	11 (38)	4 (53)	7 (41)
FDJ-Leben	8 (41)	6 (46)	7 (49)
Betriebsessen	7 (58)	6 (63)	5 (53)
Angebot an Urlaubsplätzen	6 (63)	2 (65)	3 (55)
Gesamtatmosphäre	5 (25)	2 (54)	4 (50)

2.4. Zusammenfassung

1. Die Zufriedenheit mit den einzelnen hier berücksichtigten Lebensbedingungen ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die Bedingungen genügen den Anforderungen der Befragten im allgemeinen nicht.
Nachweisbare Zusammenhänge bestehen zwischen der Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbedingungen einerseits und der Wohnlage, dem Bildungsstand, dem Wohlfühlen im Wohnort und der ideologischen Grundposition andererseits.
2. Mit Ausnahme der Höhe der Miete und der eigenen Wohnungseinrichtung sind die meisten der befragten jungen Werktätigen mit ihren Wohnbedingungen relativ unzufrieden. Das betrifft insbesondere den baulichen Zustand des Hauses, in dem sie wohnen, sowie die Bemühungen der zuständigen Stellen um dessen Erhaltung.
3. Ca. drei Viertel der Befragten fühlen sich in ihrer Wohnung wohl (allerdings 52 % nur mit Einschränkung). Dabei treten jedoch z.T. deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Tätigkeitsgruppen in Erscheinung. Leipziger Jugendliche fühlen sich in ihren Wohnungen weniger wohl als solche, die außerhalb der Stadt leben.
4. Jugendliche, die mit ihren Wohnbedingungen zufrieden sind, fühlen sich auch im Wohnort wohler als solche, die mit ihren Wohnbedingungen unzufrieden sind.
5. Von drei Viertel aller Befragten wird die Art der Tätigkeit als sehr wichtiger Grund für die Annahme einer Arbeitsstelle genannt und ist damit erwartungsgemäß die ausschlaggebende Bedingung.
Als sehr wichtig werden außerdem das Verhältnis zu den Kollegen, guter Verdienst und gute Qualifizierungsmöglichkeiten angesehen.
Ein deutlicher Zusammenhang besteht zwischen den von den Jugendlichen vertretenen ideologischen Grundpositionen und der Beurteilung der Bedeutsamkeit der einzelnen Faktoren bei der Zusage einer Arbeitsstelle.

6. Die befragten jungen Werktätigen sind z. T. in recht erheblichem Maße mit einer Reihe von ausgewählten Arbeitsbedingungen unzufrieden. Dies trifft jedoch in geringerem Maße auf die Beziehungen zu den Kollegen und unmittelbaren Vorgesetzten zu. Z. T. tritt eine Abhängigkeit der Zufriedenheit mit ausgewählten Arbeitsbedingungen von der ideologischen Grundposition der Befragten in Erscheinung. Desweiteren sind bestimmte Beziehungen zwischen der beruflichen Qualifikation und der Zufriedenheit mit ausgewählten Arbeitsbedingungen nachweisbar. Hohe Zusammenhänge bestehen außerdem zwischen der Zufriedenheit mit den einzelnen Arbeitsbedingungen und der Absicht, im Betrieb zu verbleiben oder ihn zu verlassen. Dies trifft in besonderem Maße auf die Zufriedenheit mit dem Verdienst zu und auch auf die Beziehungen zu den unmittelbaren Vorgesetzten. Etwa drei Viertel derer, die mit diesen Bedingungen vollkommen unzufrieden sind, wollen sich in bezug auf Betrieb und Beruf verändern.

3. Urteile der Jugendlichen über ausgewählte Probleme der baulichen Gestaltung der Stadt Leipzig

Die bauliche Gestaltung der Umwelt wirkt sich neben vielen anderen Faktoren in entscheidender Weise auf das Wohlbefinden und die Lebensfreude der Menschen aus, auf die Entwicklung der gesellschaftlichen sozialistischen Beziehungen.

Den Urteilen der Menschen über die bauliche Gestaltung ihrer Umwelt kommt deshalb große Bedeutung zu.

3.1. Urteile über einzelne Gebiete bzw. Merkmale von Leipzig

Ausgewählte Gebiete und Merkmale Leipzigs sollten von den Jugendlichen hinsichtlich des Gefallensgrades eingeschätzt werden:

**Tab. 26: Wie gefallen einzelne Gebiete und Merkmale von
Leipzig? (Angaben in %)**

Mir gefällt	sehr gut	gut	nur wenig bzw. über- haupt nicht	kann ich nicht ein- schätzen
die Stadt Leipzig	4	70	25	1
der internationale Ruf der Stadt	32	55	7	6
die Wasserspiele/ Brunnen	31	45	21	3
das historische Stadtzentrum	28	62	8	2
die Arbeitsmöglich- keiten in der Stadt	21	56	15	8
die Betriebsamkeit während der Messe	18	35	45	2
die Neubaugebiete	17	36	25	22
das Nachtleben der Stadt	5	24	50	21
die landschaftliche Umgebung der Stadt	2	31	60	7

Der internationale Ruf der Stadt gefällt den Jugendlichen am besten. Fraglich bleibt, ob diese Beurteilung in positivem Zusammenhang mit dem Verhältnis der Jugendlichen zu Leipzig überhaupt steht.

Die Arbeitsmöglichkeiten, die die Stadt bietet, gefallen 15 % der Jugendlichen nur wenig bzw. überhaupt nicht. Es ist zu vermuten, daß diese Jugendlichen bei der Beantwortung dieser Frage hauptsächlich über ihre eigenen Arbeitsbedingungen bzw. die von Verwandten oder guten Bekannten reflektiert haben. Bemerkenswert ist, daß sich jeder fünfte Jugendliche nicht festlegen kann (oder will), inwieweit ihm die Neubaugebiete in Leipzig gefallen. Hinsichtlich der Neubaugebiete differieren auch die Gefallensgrade in den einzelnen Gruppen der Jugendlichen am stärksten.

Im folgenden sollen einige Faktoren und Bedingungen genannt werden, die im Zusammenhang mit den Urteilen der Jugendlichen stehen.

Zwischen der Absicht, auch künftig in Leipzig wohnen zu wollen, und den Urteilen der Jugendlichen bestehen wesentliche Zusammenhänge. Jugendlichen, die in Leipzig bleiben wollen, gefällt die Stadt wesentlich besser als Jugendlichen, die Leipzig möglichst oder unbedingt verlassen wollen (vgl. Tabellenanhang). Obwohl die Zusammenhänge statistisch nicht gesichert sind, zeigt sich die Tendenz, daß auch einzelne Charakteristika Leipzigs (die Neubaugebiete, die landschaftliche Umgebung, die Arbeitsmöglichkeiten und die Betriebsamkeit während der Messe) von jenen Jugendlichen schlechter eingeschätzt werden, die möglichst nicht oder gar nicht in der Stadt bleiben wollen. Die Tätigkeit der befragten Jugendlichen beeinflusst die Urteile ebenfalls. Besonders deutlich wird dies in bezug auf die Beurteilung der Neubaugebiete und der landschaftlichen Umgebung. Diese Merkmale gefallen den Arbeitern besser als den Angestellten und diesen wiederum besser als den Angehörigen der Intelligenz.

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind für die jungen Arbeiter und Angestellten nachweisbar. Weibliche Arbeiter und Angestellte äußern häufiger positive Urteile über einige Merkmale Leipzigs, als ihre männlichen Berufskollegen. Das trifft die Neubaugebiete, die landschaftliche Umgebung und die Wasserspiele und Brunnen der Stadt. Die Arbeitsmöglichkeiten und das Nachtleben Leipzigs gefallen den weiblichen Arbeitern ebenfalls besser als den männlichen.

Der Einfluß der ideologischen Position auf die Einschätzungen ist in bezug auf die Beurteilung der Stadt Leipzig insgesamt, des historischen Stadtzentrums, des internationalen Rufs Leipzigs und der Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt nachweisbar. Je stärker sozialistische ideologische Grundüberzeugungen ausgeprägt sind, desto besser gefallen die genannten Charakteristika.

Qualifikation und der höchste erreichte Schulabschluß stehen ebenfalls im Zusammenhang mit dem Gefallenegrad einzelner Cha-

Charakteristika Leipzigs. Jugendliche mit Hochschul- oder Universitätsabschluss äußern weniger häufig ihr Gefallen an den Arbeitsmöglichkeiten, den Neubaugebieten, der landschaftlichen Umgebung und den Wasserspielen und Brunnen der Stadt als z. B. Jugendliche ohne erlernten Beruf und Teilfacharbeiter. Die genannten Zusammenhänge sind nur zum Teil linear, der Vergleich mit dem höchsten Schulabschluss bestätigt aber genannte Tendenzen. Je niedriger der erreichte Schulabschluss ist, desto besser gefallen die im obigen Zusammenhang genannten Charakteristika Leipzigs. Offensichtlich wachsen mit zunehmender Schulbildung die Ansprüche an die Arbeits- und Lebensbedingungen einerseits und das Kritikvermögen andererseits.

Eine Abhängigkeit des Urteils der Jugendlichen vom jeweiligen Wohngebiet bzw. Stadtbezirk zeigt sich nur selten. Aufschlussreich ist, daß die Jugendlichen, die nicht in der Stadt wohnen, die Arbeitsbedingungen besser beurteilen als die in Leipzig wohnenden Jugendlichen. Offensichtlich beeinflusst hier der Vergleich mit den Arbeitsbedingungen, die der (außerhalb Leipzigs liegende) Wohnort diesen Jugendlichen bietet, die Urteile stark.

Die Jugendlichen wurden desweiteren danach befragt, was sie für die beste Wohngegend im Bezirk Leipzig halten.

An der Spitze der bevorzugten Gegenden stehen das Stadtgebiet außerhalb des Stadtzentrums mit 34 % und der Stadtrand mit 29 % der Nennungen. Mit Abstand folgen die Stadtgemeinden (13 %) und das Stadtzentrum (11 %). Nur sehr wenige Jugendliche bevorzugen außerhalb des Stadt- und Landkreises gelegene Orte (6 %), Landgemeinden (5 %) und den Zentrums-kern (2 %).

Der Vergleich mit der Gegend, in der die Jugendlichen gegenwärtig wohnen, zeigt folgendes:

- Nur 8 % der Jugendlichen, die im Zentrums-kern wohnen, halten das für die beste Wohngegend. Sie bevorzugen das Stadtgebiet außerhalb des Zentrums prozentual am häufigsten.
- Ein Viertel der im Stadtzentrum wohnenden Jugendlichen hält dies auch für die beste Wohngegend. Das Stadtgebiet außerhalb des Zentrums wird wiederum am stärksten bevorzugt.

Insgesamt halten 75 % (Zentrumskern) bzw. 68 % (Stadtzentrum) der Jugendlichen außerhalb des Stadtzentrums liegende Wohngegenden für besser, davon bevorzugen etwa zwei Drittel das Stadtgebiet außerhalb des Zentrums bzw. den Stadtrand.

- 41 % der Jugendlichen, die im Stadtgebiet wohnen, halten diese Wohngegend auch für die beste. Dazu kommen etw ein Drittel der Jugendlichen, die den Stadtrand bevorzugen. (Es ist möglich und wahrscheinlich, daß ein großer Prozentsatz dieser Jugendlichen bereits am Stadtrand wohnt.)
- 54 % der in einer Stadtgemeinde wohnenden Jugendlichen halten dies auch für die beste Wohngegend. Jeder dritte Jugendliche dieser Gruppe bevorzugt eine in der Stadt liegende Wohngegend.
- 22 % der Jugendlichen aus einer Landgemeinde bevorzugen diese Wohngegend auch. 42 % dieser Gruppe halten eine Wohngegend in der Stadt Leipzig, 28 % in einer Stadtgemeinde für besser.
- 26 % der außerhalb einer Stadt- oder Landgemeinde wohnenden Jugendlichen halten ihre Wohngegend für die beste. 34 % bevorzugen eine Stadt- oder Landgemeinde, 40 % eine Wohngegend in der Stadt Leipzig.

Hieraus wird ersichtlich, daß der prozentuale Anteil der Jugendlichen, die Leipzig möglicherweise aus dem Grund verlassen würden, daß ihnen eine andere Wohngegend besser gefällt, geringer ist als der Anteil der Jugendlichen, die aus diesem Grund eventuell nach Leipzig ziehen würden.

3.2. Urteile über ausgewählte Bauten

Die bauliche Gestaltung des Stadtzentrums gefällt 73 % der befragten Jugendlichen. Danach befragt, wie sehr ihnen ausgewählte Bauten im Zentrum Leipzigs gefallen, antworten die Jugendlichen wie folgt:

Tab. 27: Wie gefallen die folgenden Bauten (in %)

Mir gefällt	sehr gut	gut	nur wenig	überhaupt nicht	kann ich nicht einschätzen
das Alte Rathaus	75	23	2	-	-
das Opernhaus	60	35	4	1	-
"Leipzig-Information"	40	53	5	1	1
Wohnhochhaus am Hauptbahnhof	35	45	15	4	1
Hochhaus der KMU	29	50	14	6	1
Gesamtanlage der KMU	23	53	19	4	1
"konsument"	21	53	19	7	-
Leipziger Messeamt	13	67	17	1	2

Den Jugendlichen gefallen die beiden "Ältesten" der ausgewählten Bauten am besten. Möglicherweise spielt hierbei eine Rolle, daß das Alte Rathaus und das Opernhaus schon längere Zeit das Bild Leipzigs prägen. Dennoch gefallen auch die Modernen Bauten mehr als zwei Drittel der Jugendlichen sehr gut bzw. gut. Inwieweit im Urteil der Jugendliche aber Gesichtspunkte der Ästhetik oder der Zweckmäßigkeit etc. zum Ausdruck kommen, ist in dieser Untersuchung nicht zu belegen.

Die Universität (einschließlich Hochhaus), das Wohnhochhaus am Bahnhof und das "konsument" gefallen der Jugendlichen am besten, die unbedingt in Leipzig bleiben wollen. Sie unterscheiden sich hierin deutlich von den Jugendlichen, die sich in dieser Frage noch nicht so sicher sind.

Einige der ausgewählten Bauten gefallen den Jugendlichen der verschiedenen Tätigkeitsgruppen in unterschiedlicher Intensität.

In der Regel urteilen die Angehörigen der Intelligenz am kritischsten. Lediglich das Alte Rathaus gefällt ihnen wesentlich besser als den jungen Arbeitern und Angestellten. Arbeiter und Angestellte unterscheiden sich in bezug auf die Universität und das "konsument" deutlich positiv von den Angehörigen der Intelligenz. Untereinander differiert die Antwortverteilung der Arbeiter und Angestellten kaum.

Geschlechtsspezifische Unterschiede im Gefallensgrad sind besonders bei den jungen Arbeitern ausgeprägt. Männliche Arbeiter urteilen (mit Ausnahme des Wohnhochhauses und des Alten Rathauses) wesentlich kritischer als weibliche.

Zwischen der ideologischen Position der Jugendlichen und dem Gefallensgrad besteht insofern ein Zusammenhang, als den ideologisch gefestigten Jugendlichen die Bauten besser gefallen als den ideologisch weniger gefestigten.

Ein gesicherter Zusammenhang mit der Qualifikation der Jugendlichen besteht nicht, wohl aber mit der Höhe des erreichten Schulabschlusses. Je niedriger der angegebene höchste Schulabschluß ist, desto besser gefallen den Jugendlichen die Universität, das Wohnhochhaus, das Messeamt und das "Konsument". Je höher der erreichte Schulabschluß ist, desto besser gefallen den Jugendlichen das Alte Rathaus und das Opernhaus.

3.3. Vorstellungen für die künftige Bautätigkeit

3.3.1. Kenntnisse und Vorstellungen über die Bauplanung

Die Frage danach, ob sie die Vorstellungen der Stadtplaner kennen, beantworten nur sehr wenige Jugendliche uneingeschränkt mit ja.

Tab. 28: Kenntnisse über die Bauplanung (Angaben in %)

vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
3	33	35	29

Von den Angehörigen der Intelligenz geben mehr an, diese Vorstellungen vollkommen bzw. mit gewissen Einschränkungen zu kennen (49 %). Die männlichen Angehörigen aller Tätigkeitsgruppen meinen ebenfalls, bessere Kenntnisse auf diesem Gebiet zu haben. Je stärker sozialistische ideologische Grundüberzeugungen ausgeprägt sind, desto häufiger geben die Jugendlichen an, Kennt-

nisse auf diesem Gebiet zu besitzen. (vgl. Tabellenanhang).

Ein Zusammenhang besteht auch zwischen der Einschätzung der Kenntnisse über die Stadtplanung und den Merkmalen der Qualifikation und Schulbildung. Je geringer der erreichte Schulabschluß ist, desto schlechter werden die eigenen Kenntnisse eingeschätzt. Damit zusammenhängend gaben Arbeiter ohne erlernten Beruf und Teilfacharbeiter am wenigsten, Jugendliche mit Fach-, Hochschul- oder Universitätsabschluß am häufigsten an, diese Vorstellungen zu kennen.

9 % der jungen Werktätigen, die die Vorstellungen der Stadtplaner vollkommen oder mit Einschränkungen kennen, stimmen uneingeschränkt, weitere 71 % mit gewissen Einschränkungen zu, daß diese Vorstellungen mit ihren eigenen übereinstimmen. Den höchsten Übereinstimmungsgrad geben die Jugendlichen an, die auch künftig in Leipzig wohnen wollen. Alle andere erfaßten Merkmale bestimmen die Beurteilung dieser Übereinstimmung nicht entscheidend.

Die Mehrzahl der Jugendlichen stimmt also diesen Vorstellungen mehr oder weniger zu. Daß die Kenntnis über die Vorstellungen der Stadtplaner und die dem zugrunde liegenden volkswirtschaftlichen Aufgaben jedoch relativ gering ist, beweisen die Antworten der Jugendlichen auf die Frage, wieviel Wohnungen in den nächsten fünfzehn Jahren gebaut werden müßten, um ausreichend Wohnraum zur Verfügung stellen zu können.

Nur 19 % der Jugendlichen beantworten diese Frage richtig. 32 % entschieden sich für die Antwortposition "mehr als 65 000" und überschätzten damit den notwendigen Zuwachs an Wohnraum, 20 % unterschätzten ihn, 28 % (!) der Jugendlichen konnten diese Frage nicht beurteilen.

Genaue Kenntnisse über das Modell der Wohnungsgroßbaustelle Leipzig-Grünau haben nur 10 % der befragten Jugendlichen. 51 % (!) geben an, dieses Modell nicht zu kennen.

Tätigkeitsspezifische Unterschiede sind deutlich ausgeprägt. Arbeiter geben deutlich häufiger an, das Grünau-Modell nicht zu kennen, als Angestellte und Angehörige der Intelligenz (vgl. Tabellenanhang).

Die weiblichen Angehörigen aller Tätigkeitsgruppen kann offenbar dieses Modell weniger gut als ihre männlichen Berufskollegen. Je positiver die ideologischen Grundpositionen der Jugendlichen ausgeprägt sind, destobesser sind die Kenntnisse über das Modell.

Jugendliche mit Fach-, Hochschul- oder Universitätsabschluß geben häufiger als z.B. Jugendliche ohne erlernten Beruf an, das Grüнау-Modell zu kennen. Dementsprechend haben auch Jugendliche mit höherem Schulabschluß nach eigenen Aussagen bessere Kenntnisse als Jugendliche mit dem Abschluß der 8. Klasse.

Weniger als die Hälfte der befragten Jugendlichen (46 %) möchten nach Bauabschluß in Leipzig-Grüнау wohnen. Tätigkeits- und geschlechtsspezifische Unterschiede sind hierbei unwesentlich.

Das hängt offenbar, wie bereits dargestellt, u.a. mit den ungenügenden Kenntnissen über das Grüнау-Modell zusammen.

Je wohler sich die Jugendlichen in ihrem Wohnort fühlen, desto seltener wollen sie später in Leipzig-Grüнау wohnen.

58 % der Jugendlichen, die nicht in Leipzig-Grüнау wohnen möchten, haben keine Kenntnis vom Grüнау-Modell. 53 % der Jugendlichen, die später in Leipzig-Grüнау wohnen möchten, haben nur teilweise Kenntnis von diesem Modell, ein Drittel dieser Jugendlichen kennt dieses Modell gar nicht. 43 % (!) der Jugendlichen, die das Grüнау-Modell genau kennen, möchten nicht in Leipzig-Grüнау wohnen.

Man kann also schlußfolgern, daß bei einem großen Teil der Jugendlichen auf Unkenntnis basierende Vorurteile gegen die bauliche Gestaltung dieses Wohngebietes bzw. auf Kenntnis beruhende negative Urteile über dieses Wohngebiet ausgeprägt sind. Die Vermutung, daß sich die Jugendliche, die bereits eine eigene Wohnung haben, von den anderen unterscheiden, konnte nicht bestätigt werden.

3.3.2. Wünsche und Vorstellungen zur künftigen Bautätigkeit in Leipzig

Befragt nach der bevorzugten baulichen Lösung für den Stadtzentrumskern, antworten die Jugendlichen wie folgt:

**Tab. 29: Einstellung zu Varianten der baulichen Gestaltung
des Stadtkerns (Angaben in %)**

	1. Variante: Erhaltung und Moder- nisierung der be- stehenden Altbauten und Ergänzung durch Neubauten	2. Variante: weitgehender Ab- riß der Altbauten und Neuaufbau des Stadtzentrums	noch keine Meinung
ges	65	26	9
Arb	58	30	12
Ang	69	23	8
Int	77	21	2

Angestellte und Angehörige der technischen Intelligenz unter-
scheiden sich in der Befürwortung der 1. Variante signifikant
positiv von den jungen Arbeitern. Auch hinsichtlich des Ur-
teilsvermögens unterscheiden sich die Tätigkeitsgruppen.

Männliche Arbeiter befürworten stärker als ihre weiblichen
Berufskollegen die Variante 2.

Je niedriger die Qualifikation und der erreichte Schulabschluß,
desto stärker wird die 2. Variante bevorzugt. Mit der Höhe des
Schulabschlusses steigt auch das Urteilsvermögen. 54 % (!) der
Teilfacharbeiter geben an, in dieser Frage noch keine Meinung
zu haben.

Ideologisch gefestigte Jugendliche unterscheiden sich in der
Befürwortung der 1. Variante signifikant positiv von den ideo-
logisch weniger gefestigten Jugendlichen.

Die Antwortverteilung zeigt, daß bei einem großen Teil der Ju-
gendlichen irrealen Vorstellungen über die Möglichkeiten bei
der Gestaltung des Stadtzentrumskerns vorhanden sind.

Die bevorzugte Lösung für das Stadtzentrum ist die Beibehal-
tung der gegenwärtigen Bebauungsstruktur.

**Tab. 30: Einstellung zu Varianten der baulichen Gestaltung
des Stadtzentrums (Angaben in %)**

	1. Variante: Beibehaltung der Bebauungsdichte und der freien Plätze	2. Variante: viel dichtere und höhere Bebauung	noch keine Meinung
ges	72	13	15
Arb	67	15	18
Ang	75	13	12
Int	83	6	11

Das Urteilsvermögen in dieser Frage ist bei ideologisch befestigten Jugendlichen, bei FDJ-Funktionären am besten, bei ideologisch wenig gefestigten Jugendlichen und solchen, die nicht Mitglied der FDJ sind, am schlechtesten ausgeprägt. Jugendliche mit Fach-, Hochschul- oder Universitätsabschluß bevorzugen stärker als alle anderen (bis auf alle 15 befragten Meister) die 1. Variante. Je niedriger der erreichte Schulabschluß ist, desto größer ist die Zahl der Jugendlichen, die die 2. Variante bevorzugen bzw. noch keine Meinung haben.

Die im Stadtzentrum wohnenden Jugendlichen befürworteten mehr als alle anderen die 2. Variante.

Die Jugendlichen wurden weiterhin danach befragt, was ihrer Meinung nach in den nächsten 5 Jahren im Zentrum bzw. im Stadtgebiet Leipzigs gebaut werden sollte.

Der hohe Stellenwert des Wohnungsbaues ist klar erkennbar. Große Bedeutung messen die jungen Werktätigen darüber hinaus dem Bau von Verkaufseinrichtungen, Fußgängerzonen und gastronomischen Einrichtungen bei.

Weibliche Arbeiter und Angestellte meinen häufiger als ihre männlichen Berufskollegen, daß vorrangig Wohnungen gebaut werden sollten. Männliche Angestellte fordern dagegen mehr als weibliche Angestellte den Bau von Theater- und Konzerteinrichtungen sowie von Hotels.

Tab. 31: Was sollte in den nächsten 5 Jahren vorrangig im
Zentrum der Stadt gebaut werden? (3 Angaben)
(Angaben in %)

	an erster Stelle	an zweiter Stelle	an dritter Stelle	Gesamt	Rang- platz
Wohnungen	58 !	2	3	63	1.
Verkaufsein- richtungen	18	34 !	8	60	2.
Fußgängerzonen	5	9	41 !	55	3.
Tanzgaststätten/ Bars	8	25	16	49	4.
Speisegaststätten	3	18	21	42	5.
Theater- und Kon- zerteinrichtungen	4	6	6	16	6.
Verwaltungsein- richtungen	3	2	1	6	7.
Hotels	-	2	2	4	8.
Messehäuser	-	2	2	4	9.

Hinsichtlich des Stadtgebietes äußern die Jugendlichen folgende Vorstellungen:

Tab. 32: Was sollte in den nächsten 5 Jahren vorrangig im Stadt-
gebiet Leipzigs gebaut werden? (3 Angaben)
(Angaben in %)

	an erster Stelle	an zweiter Stelle	an dritter Stelle	Gesamt	Rang- platz
Wohnungen	89 !	4	2	95 !	1.
Kinderkrippen/ Kindergärten	6	65 !	8	79	2.
Schulen	-	6	22	28	3.
Stadtautobahn	1	4	23	28	4.
Sportanlagen (mit Zuschauerplätzen)	2	9	15	26	5.
Hotels/Gaststätten	1	6	16	23	6.
Theater- und Kon- zerteinrichtungen	-	2	8	10	7.
Internate	-	2	5	7	8.
Messehäuser	-	1	1	2	9.

Auch hier wird deutlich, welche große Bedeutung die jungen Werktätigen dem Bau von Wohnungen und Kindereinrichtungen beimessen.

Unterschiede in den Meinungen der Jugendlichen sind hier nur bei wenigen Merkmalen deutlich ausgeprägt.

Befragt nach dem Wohnhaustyp, der ihnen am besten gefällt, antworten die Jugendlichen folgendermaßen:

5-6 Stockwerke	11 Stockwerke	16 Stockwerke	Wohnhochhaus	andere Wohn- häuser
42 %	24 %	10 %	12 %	12 %

Tätigkeitsspezifische Unterschiede sind bei der Beurteilung der 11stöckigen Wohnhäuser sichtbar. Angehörigen der Intelligenz gefällt dieser Wohnhaustyp wesentlich besser als den Arbeitern und Angestellten.

Je höher die Qualifikation und der erreichte Schulabschluß sind, desto besser gefallen den Jugendlichen 11stöckige Wohnhäuser.

Jugendliche mit Fach-, Hochschul- oder Universitätsabschluß unterscheiden sich hier ebenfalls deutlich positiv von den anderen Jugendlichen. Dies hängt möglicherweise mit der Kenntnis des volkswirtschaftlich vorteilhaftesten und in Leipzig vorrangig gebauten Wohnhaustyps zusammen.

3.4. Zusammenfassung

1. Der Mehrheit der befragten jungen Werktätigen gefallen die ausgewählten Charakteristika Leipzigs (mit Ausnahme der landschaftlichen Umgebung und des Nachtlebens Leipzigs) gut, zum kleineren Teil sehr gut.

Die Beurteilung der Neubaugebiete ist in allen Gruppen der Jugendlichen am wenigsten einheitlich. Jugendlichen, die nicht in Leipzig wohnen, gefallen die Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt besser als den in Leipzig wohnenden Jugendlichen.

Als beste Wohngegend im Bezirk wurde das Stadtgebiet Leipzigs genannt.

2. Der Mehrheit der Jugendlichen gefällt die bauliche Gestaltung des Stadtzentrums von Leipzig. Auch die ausgewählten Bauten aus dem Stadtzentrum gefallen den meisten Jugendlichen sehr gut bzw. gut.

3. Bei vielen Jugendlichen (insbesondere bei Jugendlichen mit niedriger Qualifikation und niedrigem Schulabschluß) sind nur ungenügende Kenntnisse über die Bauplanung in Leipzig ausgeprägt. Das betrifft sowohl die Kenntnisse über die Vorstellungen der Stadtplaner, die Kenntnisse über die Anzahl der bis 1990 zu bauenden Wohnungen und die Kenntnisse über das Modell von Leipzig-Grünau.

Auch hinsichtlich der baulichen Lösung im Stadtzentrumskern und im Stadtzentrum sind bei etwa einem Drittel bzw. einem Viertel der Jugendlichen keine klaren bzw. irrealen Vorstellungen vorhanden.

In der Beantwortung der Frage danach, was künftig vorrangig im Stadtzentrum bzw. Stadtgebiet gebaut werden sollte, spiegelt sich wieder, daß das Wohnungsproblem, aber auch das Problem der Kinderkrippen- und Kindergartenplätze für viele Jugendliche noch nicht gelöst ist. Aber auch der Wunsch der Jugendlichen nach mehr Verkaufseinrichtungen und Fußgängerzonen im Stadtzentrum muß hervorgehoben werden.

Anhang

Tab. 33: Altersspezifische Verteilung der Jugendlichen nach
Tätigkeitsgruppen und Familienstand (rel. Häufigkeiten
und Mittelwerte)(Angaben in %)

	Altersgruppen					x
	unter 18	18 bis unter 20	20 bis unter 22	22 bis unter 24	über 24	
ges	6	23	26	22	23	21,0
m	4	18	21	23	34	21,9
w	10	24	28	21	17	20,8
Arb	10	27	25	22	15	20,6
m	5	23	26	28	18	21,0
w	18	30	24	15	13	20,2
Ang	2	21	28	22	27	22,0
m	0	10	14	12	64	25,3
w	3	25	32	23	19	21,2
Int	0	3	10	22	65	25,6
m	0	4	2	13	81	24,5
w	0	0	22	39	39	22,8
led	12	34	29	14	11	19,9
verh	0	6	22	30	42	22,4

Tab. 34: In die Untersuchung einbezogene Betriebe

PKM Anlagenbau	Chemieanlagenbau- und Montagekombinat
Technische Gebäudeausrüstung	Polygraph
Drehmaschinenwerk	Medizin- und Labortechnik
Bodenbearbeitungsgeräte	GISAG
KIROW-Werk	VTA
Metallgußkombinat	Fernmeldewerk
Starkstrom-Anlagenbau	ORW Teltow, Betrieb Leipzig
Baumwollspinnerei	Wollkämmerei
Vestis	RAW "Einheit"
BBS des Reichsbahnamtes	Dt. Post, Bezirksdirektion
Centrum-Warenhaus	KMU, Bereich Medizin
Bezirkskrankenhaus "Sr. Georg"	Verkehrs- und Tiefbau-Kombinat
Leipziger Süßwarenbetriebe	Fachhandelsorganisation
Kombinat Leipziger Verkehrs- betriebe	Waren des täglichen Bedarfs
Konsument	Holzveredlungswerke
	City-Werke
	Delicata-Fleischkombinat
	Konsumentengesellschaft

Tab. 35: Motive für den Verbleib in Leipzig (Angabe in %)

	ges	Arb	Ang	Int	Arb m	Arb w
Verwandte/Freunde wohnen hier	71	75	66	66	72	79
das Großstadtleben gefällt	68	69	69	69	66	72
die interessante Arbeit	57	53	59	69	48	59
günstige Einkaufs- möglichkeiten	46	50	44	34	44	57
Vielseitigkeit des geistig-kulturellen Lebens	45	45	44	49	39	52
die bauliche Gestal- tung des Stadtzen- trums gefällt	43	50	40	26	38	64 !
in Leipzig geboren	42	49	36	14 !	49	50
die schöne Wohnung	35	34	38	26	29	39
die bauliche Gestal- tung der ganzen Stadt gefällt	25	33	20	6 !	23	44 !
die Umgebung der Stadt gefällt	20	44	27	14 !	34	56 !
eigenes Grund- stück/Haus	6	6	5	9	6	6

Tab. 36: Zusammenhang zwischen ideologischer Position und Betriebs-/Berufsverbundenheit (Angaben in %)

ideologische Position	im Betrieb und Beruf bleiben	Betrieb wechseln, im Beruf bleiben	im Betrieb bleiben, Beruf wechseln	Betrieb und Beruf wechseln
1,0 (positive Extremgruppe)	61	20	8	11
1,10 - 1,50	47	25	14	14
1,51 - 2,00	47	30	8	15
2,10 - 3,00	46	26	11	17
3,10 - 4,00 (negative Extremgruppe)	23	41	9	27

Tab. 37: Zusammenhang zwischen der Wohnlage (Stadtbezirke) und der Betriebs-/Berufsverbundenheit (Angaben in %)

Stadtbezirke	im Betrieb und Beruf bleiben	Betrieb wechseln, im Beruf bleiben	im Betrieb bleiben, Beruf wechseln	Betrieb und Beruf wechseln
M	46	30	10	14
N	45	24	13	18
NO	58	24	10	8
SO	53	25	7	15
S	54	11	15	20
SW	48	35	8	9
W	63	18	7	12
wohne nicht in Leipzig	33	37	14	16

**Tab. 38/ Der Einfluß des Bildungsstandes auf die Zufriedenheit
mit ausgewählten Lebensbedingungen**

Anteil der jW, die vollkommen zufrieden
sind (Angaben in %)

Bedingung	Schulbildung			berufliche Qualifikation				
	Abschl. 8. Kl.	Abschl. 10. Kl.	Abi u. Abi m. Beruf	o.erl. Teil- Beruf	Fach- fach- arb.	Fach- arb.	Fach-Hoch- schu- le	Hoch- schu- le oder Uni
mit den Einkaufsmöglichkeiten im Wohngebiet	42	22	22	42	38	26	16	26
mit der medizinischen Betreuung im Wohngebiet	50	31	28	38	50	33	29	19
mit den Dienstleistungen im Wohngebiet	22	14	13	23	29	15	7	11
mit Beziehungen zu Mietern im Haus	25	24	18	35	4	24	25	8

**Tab. 39: Zusammenhang zwischen der Absicht, auch künftig in
Leipzig zu wohnen und dem Gefallensgrad der Stadt
(Angaben in %)**

mir gefällt Leipzig	sehr	nur	überhaupt	kann ich
ich möchte auch künftig	gut	gut	wenig	nicht
			nicht	nicht ein- schätzen
1 unbedingt	9	79	10	1
2 wenn möglich	2	76	20	1
3 möglichst nicht	3	50	44	2
4 auf keinen Fall	7	39	47	0
in Leipzig wohnen				

Tab. 40: Zusammenhang zwischen der ideologischen Position der Jugendlichen und der Kenntnis über die Vorstellungen der Stadtplaner (nach Selbsteinschätzung der Jugendlichen; Angaben in %)

Diese Vorstellungen kenne ich

ideologische Position	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
1,0 (positive Extremgruppe)	4	48	31	17
1,10 - 1,50	5	32	41	22
1,51 - 2,00	3	28	34	35
2,10 - 3,00	1	27	31	41
3,10 - 4,00 (negative Extremgruppe)	0	23	32	45

Tab. 41: Zusammenhang zwischen der Tätigkeit der Jugendlichen und der Kenntnis des Modells Leipzig-Grünau (Angaben in %)

das Modell kenne ich	ziemlich genau	nur teilweise	gar nicht
1 Arb	7	36	57
2 Ang	13	41	46
3 Int	13	53	34

Tab. 42: Zusammenhang zwischen der Tätigkeit Jugendlicher
und der Befürwortung des Baues von Wohnungen und
Verkaufseinrichtungen (Angabe in %)

Es sollten vorrangig gebaut werden	Wohnungen	Verkaufsein- richtungen
1 Arb	61	16
2 Ang	58	19
3 Int	39	32

Tab. 43: Zusammenhang zwischen dem höchsten erreichten
Schulebschluß und der Befürwortung des Baues von
Wohnungen (Angaben in %)

1 8. Klasse	72
2 10. Klasse	57
3 Abitur und Abitur mit Berufsausbil- dung	48